

Mitteldeutsche Nationalzeitung

Einzelpreis 15 M.

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN

4. Jahrgang Die „Mitteldeutsche Nationalzeitung“ erscheint täglich (außer Sonntagen) mit „Mittler. Wochenzeitung“ Erscheint auch an Feiertagen infolge des. Gewalts. Strauß ab. Verbot können nicht beachtet werden. Mittwoch, 6. September 1933 Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Vertriebsstellen siehe unter dem Impressum. — Unangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Nummer 208

Die Altpreußische Generalsynode tagt

Die Bewegung „Evangelium und Kirche“ verläßt die Beratungen und schaltet sich damit selbst aus / Vollfuß wird isoliert / Neue Revolution in Kuba

Eröffnung der Generalsynode

Der Kampf um die Bischofsverfassung

Berlin, 6. Sept. Die Generalsynode der altpreußischen Union wurde am Dienstag durch ihren bisherigen Präsidenten D. Windler im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses eröffnet. Das äußere Bild der Eröffnungssitzung entsprach der Bedeutung dieser Synode, deren Beschlüsse entscheidend sind für die zukünftige Gestaltung der deutschen evangelischen Kirche. Das Interesse der Öffentlichkeit an den Beratungen der Synode war so stark, wie nie zuvor. Um 14 Uhr hielt die Gewisse der „Deutschen Christen“ geschlossen ihren Sitzung. In den ersten Reihen nahmen die Mitglieder der Leitung der „Deutschen Christen“ Platz. Delegationsminister Dr. Friedl war durch Ministerialdirektor Sudmann, Ministerpräsident Göring durch Hauptmann a. D. Bruno Dörzer, Kultusminister Müll durch Ministerialrat A. Ellis vertreten. Auf der Regierungsbank hatten die Mitglieder des Oberkirchenrats Platz genommen, an ihrer Spitze Landesbischof Müller, den die Synode durch Erheben von den Plätzen begrüßte.

Briefe D. Windler
eröffnete die Sitzung mit einer längeren Rede, in der er sich auf die kirchlichen Ereignisse der letzten Monate hielt. Er gedachte der besonderen Verdienste D. Kaplers, des ehemaligen Präsidenten des Oberkirchenrats. Wenn der Kirchenrat feierlich darauf bestanden habe, diese Stelle sofort wieder zu besetzen, so sei es gelungen, weil man die kommenden Verfassungsneuordnung der Kirche nicht habe vorgezogen wollen. Dieses Vorgehen des Kirchenrats sei leider unbedeutend worden. Im Hinblick auf den Ausfall der Reichswahlen habe dann der Kirchenrat die Stelle des Oberkirchenratspräsidenten dem Bezirkspräsidenten pfarmer Müller übertragen und ihm als ersten geistlichen Inhaber dieses Amtes die Amtsbezeichnung Landesbischof verliehen. Präsident D. Windler begrüßte den Landesbischof mit herzlichen Wünschen. Der Präsident schloß seine Rede mit einem Hinweis auf die Bedeutung des unabhängigen Pfarrerrates.

Einstimmig wählte dann die Synode zu ihrem Präsidenten

Rechtsanwalt Dr. Friedrich Werner; zum ersten Stellvertreter des Präsidenten wurde Pfarrer Hoffenfelder, zum zweiten Stellvertreter Ministerialdirektor Jäger gewählt.

Professor D. Seidel legte dann einen Antrag vor, der das preussische Staatsministerium bittet, der evangelischen Kirche die preussischen evangelischen Stiftungen zur organischen Eingliederung in die Kirche zurückzugeben. Die Synode nahm den Antrag einstimmig an.

Nach der Wahl der Ausschüsse trat die Synode in die Beratung eines Gesetzes ein, das für die zukünftige

Gestaltung der altpreußischen Kirche von entscheidender Bedeutung ist. Nach diesem Gesetz wird für das Gebiet der altpreußischen Landeskirche das Bischofsamt geschaffen. Zugleich werden folgende Bestimmungen er-

richtet: Brandenburg, Kammin, Berlin, Danzig, Königsberg, Westfalen, Ostpreußen, Münster, Magdeburg-Galberstadt, Merseburg-Naumburg. An der Spitze des Bistums steht der Bischof. An der Spitze der Landeskirche der Landesbischof, der zugleich die evangelische Kirche der altpreußischen Union vertritt. Ständiger Vertreter des Landesbischofs ist der Bischof von Brandenburg, der gleichzeitig das Amt des geistlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrats übernimmt. Die Stelle des Präsidenten des Oberkirchenrats wird mit einer Persönlichkeitsbe-

Kommunistische Revolution in Kuba?

Die Offiziere von den Soldaten abgesetzt
Havanna, 5. September. Nach Meldungen aus Havanna ist auf Kuba eine neue Revolution ausgebrochen. Soldaten haben den größten Teil ihrer Offiziere gefangen gesetzt. Die amtliche Radiostation verbreitet in diesem Zusammenhang die Mitteilung, daß Kuba „in Solbatenhand sei“. In eingeweihten Kreisen befindet man, daß es sich diesmal um einen kommunistischen Aufstand handelt.

Havanna, 6. September. In Kuba hat die gesamte Armee, Marine und die Polizei gemutet und ihre Offiziere abgesetzt. Die Unteroffiziere haben die Führung übernommen. In der Nacht wurden den Offizieren in den verschiedenen Garnisonen und Kasernen von den Unteroffizieren erklärt, daß sie abgesetzt seien und daß sie sich in der Hand ihres Schwertes befinden. Die Soldaten hatten sich in den Besitz der Waffen und Munition gesetzt und erklärten, daß sie im Falle eines Kampfes kämpfen würden, falls man ihnen Schwierigkeiten in den Weg lege.

Revolution im kommunistischen Fahrwasser
Havanna, 6. Sept. Die kubanische Regierung hat beschlossen, dem am Dienstag nach Havanna zurückkehrenden Präsidenten des Gespedes ihren Gesamtschritt vorzuschlagen. Eine aus Soldaten, Matrosen und radikalen Politikern unter Leitung des Kommu-

niert, die die Befähigung zum Richteramt oder höherem Verwaltungsdienst aufweist. Mit der Errichtung des Bischofsamtes wird das bisherige Amt der Generalsuperintendenten aufgehoben.

Zu diesem Gesetz gab Pfarrer Peter im Namen der „Deutschen Christen“ eine programmatische Erklärung ab, in der er die Bedeutung des neuen Bischofsamtes für die neue Kirche würdigte. Es sei nicht die Absicht, so erklärte Pfarrer Peter, mit der Errichtung des Bischofsamtes irgendeine Verdrängung oder ein fremdes Recht neben dem deutschen Recht zu schaffen. Darin unterteile man sich auf das schärfste von der katholischen Kirche. Man lehne deshalb auch irgendein kanonisches Recht ab.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Die „Preußen des Fernen Ostens“

Die Politik Japans wird vielfach in einem unklaren Licht gesehen. Seine Rolle in der Mandchurien und vor allem die exportwirtschaftliche Expansion, die es betreibt, glaubt man allzu schnell mit dem billigen Begriff eines schrankenlosen Imperialismus abtun zu können. Wir in Deutschland, die wir unter ähnlichen oberflächlichen Schlagworten und falschen Beurteilungen zu leiden haben, sollten alle Verantwortung haben, die Absichten Japans in ihrem richtigen Charakter zu erkennen und auf ihr richtiges Maß zurückzuführen.

Man hat früher oft die Japaner die „Preußen des Fernen Ostens“ genannt. Man sollte sich auch heute einmal klar machen, was dieser Vergleich in Wirklichkeit allenfalls zu bedeuten hat. Wie das Preußen 1871 eine Aufgabe historischer Art in der Ordnung des von 1870 bestehenden losen Konglomerats des Deutschen Bundes zu lösen hatte, so fühlt sich Japan berufen, auf Grund der Verbindung seiner uralten Kultur mit der modernen Zivilisation im Fernen Osten politische Ordnung zu schaffen. Seit dem

Untergang der Mandschu-Dynastie

in China mit den unaufrichtigen Bürgerkriegen, die seitdem im Gange sind, kann man nicht mehr leugnen, daß die Notwendigkeit einer festen politischen Ordnung und die Gewährleistung einer dauernden Ruhe in Ostasien unbedingt gegeben ist. Die Zeiten sind vorüber, in denen europäische Länder, wie das alte England, sich in mehr oder weniger eigenem Interesse zu einer solchen Ordnung stellen konnten. Japan darf heute wegen seiner mehrfach erwiesenen Fähigkeiten und wegen des bringenden Zwanges seiner volkspolitischen Verhältnisse für sich das Amt einer Art von politischem Ordnungspolier im Fernen Osten wohl in Anspruch nehmen. Es verliert über eine außerordentlich schnell wachsende Bevölkerung, die auf dem engen Boden seiner Inseln nicht mehr unterzubringen ist. Auch hier registriert sich eine

Karrikatur zu Deutschland

die es uns zum wenigsten erleichtern sollte, die Lage Japans zu verstehen und seine Rolle richtig zu beurteilen. Wie es ein Erdbeben der Weltberufung sein müßte, Deutschland seine Kolonien zurückzugeben, um durch Handelsbeziehungen zu diesen und durch Siedlung den möglichen Druck aufzubauen, den die deutsche Ueberbevölkerung sonst auf dem Welt-

sozialismus es für richtig hält den Sozialismus zu loben.“
Selbst vorzüglichen Kennern des fürchtlichen Seelenlebens wird dieser plöckliche Wandel unerforscht sein. Es ist nicht leicht, den Grund zu finden, der Starbemberg zu diesen Neuperfungen veranlaßt hat. Vielleicht sind für ihn Sozialismus und Nationalsozialismus zwei vollkommen verschiedene Begriffe. Wenn dem so ist, kann man nicht umhin, ihm den Vorwurf zu machen, daß er das Gedächtnis der vergangenen Jahre nicht aufmerksam genug verfolgt hat.

Ausgerechnet Starbemberg!

Der Kaiser des Nationalsozialismus lobt den Faschismus

Berlin, 6. September. Die österreichischen Regierungskreise hat das Meisterei gepakt. Zugleich gleich ziehen sie nach dem sonnigen Süden an die blaue Adria, ins einzige Rom. Auch Fürst Starbemberg kommt diesem Drang nach dem Süden nicht widerstehen und lenkt seine Schritte nach der Stadt der sieben Hügel.

Allem Anschein nach hat der heitere Himmel des Südens eine grumbefrachtete, leider nur vorübergehende Wandlung in Starbembergs politischen Denken hervorgerufen. Selbst bis ins Land der Angeln drang die Kunde von dieser erstaunlichen Metamorphose des österreichischen Genies. Starbemberg, dessen höchstes Ziel

es ist, die österreichischen Nationalsozialisten mit Stumpf und Stiel auszuwetzen, gab in Rom auf einem Bankett in einer schwungvollen Rede vor prominenten Faschisten seiner Weisheit letzten Schluß preis und erklärte, daß eine Rettung der Welt nur durch den Faschismus erfolgen könne und daß dieser die einzige Bewegung sei, die Europa vor dem Chaos bewahren könne.

Auch in englischen Kreisen hat man sich vergebens den Kopf zerbrochen und vergebens versucht, dieses Rätsel zu lösen und die „Times“ können nicht umhin, zu bemerken, „es mutet eigenartig an, wenn ein solch erbitterter Gegner des National-

markt ausüben muß, so ist es auch ein Faktor des internationalen Friedens...

Politik Japans in der Mandchurei

und in China, mit dem seine Geschichte schon seit dem 8. Jahrhundert tiefverknüpft ist...

Ausgleich von Freiheit und Ordnung

zu schaffen. Wenn man sich in die japanische Lage hineinversetzen ernsthaft bemüht...

Dumping Japans auf allen Weltmärkten

eine Folge der japanischen Ueberbevölkerung ist der Dumpinghandels zugunsten...

Dollfuß verliert den Boden unter den Füßen

London, 6. September. Der allmächtige Umhang der englischen öffentlichen Meinung...

„Evangelium und Kirche“ protestiert

(Fortsetzung von Seite 1)

Im Namen der Gruppe „Evangelium und Kirche“ stimmte Pfarrer Deißmann den Grundgedanken des Bismarckgesetzes...

Verform der Kirchenverfassung

ausgehellt seien. Unmittelbar anschließend folgte die Beratung des sogenannten Beamtengesetzes...

Nach § 8 können Geistliche und Beamte, die nach ihrer bisherigen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten...

Alle Vollmacht dem Kirchenrat!

Sollenfelder Bischof von Brandenburg

Im weiteren Verlauf ihrer Beratungen übertrug die Generalsynode ihre Befugnisse dem Kirchenrat...

Nach Annahme des Bismarckgesetzes richtete Pfarrer Gært namens der Deutschen Christen...

Bischof von Brandenburg

berief. Diese Ansetzung wurden von den Deutschen Christen mit höchstem Beifall begleitet.

Bei den Wahlen zur Nationalsynode erklärte der Sprecher der Deutschen Christen, Pfarrer Gært...

Nachsetzung der Generalsynode

Einmütige Annahme der Verfassungsetze. Die Generalsynode der altprotestantischen Union...

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Errichtung der Bistümer

einmütig angenommen. Das Beamtengesetz, durch das die Bestimmungen des Staatsgesetzes...

ratet sind, in den Fußstapfen zu versehen. Die Vorschriften des letzteren Gesetzes gelten nicht für Geistliche und Beamte...

Erklärung

Seine Gruppe sei zu der Generalynode gekommen in der Hoffnung, daß ein endgültiger Beschluß...

Nach einer kurzen Unterbrechung trat die Synode dann in die Abstimmung über die beiden entscheidenden Gesetzentwürfe ein.

Der § 2 enthält die Bestimmungen über die Benennung der Geistlichen und Beamten...

Nach dieser Erklärung verließ die Gruppe „Evangelium und Kirche“ geschlossen die Saal.

Die Gruppe sei zu der Generalynode gekommen in der Hoffnung, daß ein endgültiger Beschluß...

Nach einer kurzen Unterbrechung trat die Synode dann in die Abstimmung über die beiden entscheidenden Gesetzentwürfe ein.

Der § 2 enthält die Bestimmungen über die Benennung der Geistlichen und Beamten...

Nach dieser Erklärung verließ die Gruppe „Evangelium und Kirche“ geschlossen die Saal.

Die Gruppe sei zu der Generalynode gekommen in der Hoffnung, daß ein endgültiger Beschluß...

Nach einer kurzen Unterbrechung trat die Synode dann in die Abstimmung über die beiden entscheidenden Gesetzentwürfe ein.

Der § 2 enthält die Bestimmungen über die Benennung der Geistlichen und Beamten...

Nach dieser Erklärung verließ die Gruppe „Evangelium und Kirche“ geschlossen die Saal.

Die Gruppe sei zu der Generalynode gekommen in der Hoffnung, daß ein endgültiger Beschluß...

Nach einer kurzen Unterbrechung trat die Synode dann in die Abstimmung über die beiden entscheidenden Gesetzentwürfe ein.

Der § 2 enthält die Bestimmungen über die Benennung der Geistlichen und Beamten...

Nach dieser Erklärung verließ die Gruppe „Evangelium und Kirche“ geschlossen die Saal.

Die Gruppe sei zu der Generalynode gekommen in der Hoffnung, daß ein endgültiger Beschluß...

Nach einer kurzen Unterbrechung trat die Synode dann in die Abstimmung über die beiden entscheidenden Gesetzentwürfe ein.

Der § 2 enthält die Bestimmungen über die Benennung der Geistlichen und Beamten...

Nach dieser Erklärung verließ die Gruppe „Evangelium und Kirche“ geschlossen die Saal.

Die Gruppe sei zu der Generalynode gekommen in der Hoffnung, daß ein endgültiger Beschluß...

Nach einer kurzen Unterbrechung trat die Synode dann in die Abstimmung über die beiden entscheidenden Gesetzentwürfe ein.

Der § 2 enthält die Bestimmungen über die Benennung der Geistlichen und Beamten...

Nach dieser Erklärung verließ die Gruppe „Evangelium und Kirche“ geschlossen die Saal.

Die Gruppe sei zu der Generalynode gekommen in der Hoffnung, daß ein endgültiger Beschluß...

Nach einer kurzen Unterbrechung trat die Synode dann in die Abstimmung über die beiden entscheidenden Gesetzentwürfe ein.

Der § 2 enthält die Bestimmungen über die Benennung der Geistlichen und Beamten...

Nach dieser Erklärung verließ die Gruppe „Evangelium und Kirche“ geschlossen die Saal.

Sitter und Göring in Maastricht

Maastricht, 6. September. In den Nachmittagsstunden des Montag traf Reichsminister Adolf Sitter in Maastricht ein...

Japan und der Kartelltag

Tokio, 6. September. Die gesamte japanische Presse bringt ausführliche Berichte über den Kartelltag in Nürnberg...

„Mit Sitter in die Nacht“

München, 6. September. Wie wir erfahren, wird demnächst im Zentral-Verlag der NSDAP...

Bombenflieger bei Moskau abgeführt

Moskau, 6. September. Am Dienstag führte bei Moskau ein schwedischer Bombenflieger ab...

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Die Verhandlungen verließen hatte, war auch zu der Nachsetzung nicht erschienen.

Italienische Gäste bei Dr. Ley

Mussolinis Vertreter in deutschen Arbeitsstätten

Berlin, 6. Sept. (Stahlbericht unserer Verräter Schriftleitung.) Wir waren als erste deutsche Zeitung in der Lage, davon zu berichten, daß der frühere italienische Korporationsminister,

Erzengel Botali, der als Vertreter Mussolinis am Reichsparteitag in Nürnberg teilnahm, dem Führer der Deutschen Reichspost, Dr. A. Ley, eingeladen wurde, die Einrichtungen der Deutschen Reichspost sowie zahlreiche deutsche Betriebe zu besichtigen. Wir sind in der Lage, weitere Einzelheiten über diesen Besuch mitzuteilen.

Erzengel Botali wird Mittwoch in Berlin die Einrichtungen der Deutschen Reichspost besuchen. Die Reichsführerfamilie der Reichspost und der Reichspost in Berlin werden dem Besuch des italienischen Reichspostleiters seinen Besuch abschließen.

Am Donnerstag wird der Vertreter Mussolinis zusammen mit Dr. Ley im

Flugzeug nach Gommern

fahren, um einige landwirtschaftliche Betriebe zu besichtigen. Da gerade die Lage der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Arbeiter das größte Interesse des Faschismus findet. Von Gommern geht die Reise über Berlin und von dort aus mit dem Eisenbahnzug nach Gommern, wo ein Empfang durch den Reichspostminister, Reichspostchef, die Partei und die Reichspost, und eine Besichtigung der Gommerner Wirtschaftszentren vorgesehen ist. Sonnabend wird der italienische Gast Gommern besuchen. Die nächste Etappe ist das Ruhrgebiet, wo u. a. die Kruppischen Werke in Essen besichtigt werden sollen.

Am Sonntag wird Köln erreicht, wo neben einem feierlichen Empfang, dem Besuch verschiedener Behörden und Werke auch eine gewöhnliche

Nieftentundgebung mit Dr. Ley

als Redner stattfinden wird.

Von Köln geht die Fahrt rheinaufwärts mit einem Motorboot nach Koblenz, um den italienischen Gästen ein Bild von den landschaftlichen Schönheiten Deutschlands zu vermitteln. In Frankfurt, Mannheim und Ludwigshafen wird Erzengel Botali Gelegenheit gegeben, große deutsche Werke zu besichtigen und sich an Ort und Stelle von den vorbildlichen sozialen Einrichtungen zu überzeugen. Den Abschluß der sehr zahlreichen 10 Tage dauernden Reise bildet ein Besuch des Reichspostleiters, von wo aus sich die italienischen Gäste über Basel zurück in ihre Heimat begeben werden.

Hamburgs erster Fischtag

Hamburg, 6. Sept. Hamburgs erster Fischtag, der am Freitag voriger Woche vom Hamburger Senat für den Dienstag angelegt wurde, wurde für alle Beteiligten ein voller Erfolg und hat sogar die Erwartungen in Anbetracht der nur kurzen Vorbereitungszeit bei weitem übertraffen. In den Hamburg-Altonaer Fischmärkten wurden am Dienstagmorgen 10 Fischdampfer und 8 Fisch-Eimer geladelt, die weit über eine Million Pfund Seefische an den Markt brachten. Die ganze Menge wurde innerhalb von zwei Stunden auf den Auktionen reiflos geräumt. Die Händler waren mit blumengeschmück-

ten Fahrzeugen angedrückt, um den Segen des Meeres in die Köben zu schaffen, die ebenfalls blumenschmück angelegt

Bekanntmachungen des „Stahlhelm“ Stahlhelm-Landesamt Mitteldeutschland.

Mundschreiben Nr. 32.

Organisation.

Mit dem 1. September ist aus den Kreisen Wittenberg, Schöneberg, Liebenwerda, Lützen, Wittenberg und Delitzsch der „Stahlhelm“ Gau Merseburg-Ost“ gegründet worden. Die Gau Wittenberg-Wittenberg und Elbe-Esther haben damit aufgehört zu bestehen. Die bisher zum Gau Halle-Land gehörigen Teile der Kreise Wittenberg und Delitzsch sind zu dem neu gebildeten Gau getreten.

Der Führer des Gau Merseburg-Ost habe ich den Kameraden Kapitänleutnant a. D. Donober, Wittenberg, Franz-Selbte, Straße 1 (Telefon: 2280), ernannt. Die Geschäftsstelle des Gau befindet sich in Wittenberg, Wismarstraße 60.

Der bisherigen Geschäftsstelle und dem bisherigen Gauführer, des Gau Elbe-Esther spreche ich für ihre in langen Jahren geleistete treue Stahlhelmarbeit an dieser Stelle herzlichen Dank und vollste Anerkennung aus.

Scharnhorst.

Der bisherige Scharnhorst-Landesführer für Mitteldeutschland, Kam. Schroeder, ist auf seinen Wunsch hin von seinem Amte entbunden worden. Der Generalinspekteur des Scharnhorst, Kam. von Garnier, hat ihm seine Anerkennung für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Dieser Anerkennung pflichte ich und spreche dem Kam. Schroeder für seine treue Arbeit meinen Dank aus.

hatten. Der Absatz in den Köben war durchweg überall flott. Manche Stellen hatten schon nach kurzer Zeit ausverkauft.

Der bisherige Scharnhorst-Landesverband Mitteldeutschland ist in zwei selbständige Gaus geteilt worden: Gau Thüringen, Gauführer: Kam. Burgstaller, Remba bei Rudolstadt (Thür.). Gau Halle, Gauführer: Kam. Friedrich, Wettin (Saale), Mühlte.

Bundesfürkennung.

Die Bundesfürkennungen laut Mundschreiben Nr. 29 („Alter Deffauer“ Nr. 28 vom 10. August) sind am 11. September von den Kreisen an die Gaus eingereicht, am 20. September von den Gauen an das Bundesamt. Sämtliche und vollständige Einreichung wird allen Dienststellen nochmals zur Pflicht gemacht.

Neue Ortsgruppen.

Am Gau Saale-Thüringen (nachträgliche Meldung) Ortsgruppen Ebenbach und Walfenhausen, Kreis Hildburghausen. Die Kameradschaft Mantelbach, Kreis Rudolstadt, ist zur Ortsgruppe erhoben.

Uniformbeschaffung.

Alle Bestellungen auf Uniformstoffe sind in Zukunft an den Stahlhof, Magdeburg, Chausseestraße 102, zu richten. Der Stahlhof gibt auf Wunsch diese Bestellungen durch die „Rego“ weiter an örtliche Firmen. Im Interesse aller Kameraden, die Inhaber solcher Firmen sind, wird die Berechtigung von Anträgen auf Erlaubnis für solche Firmen mit Stellungnahme der Ortsgruppe und des Gau empfohlen. Die Anträge sind an das Bundesamt, Abteilung IV, in Magdeburg, aber durch das Landesamt, einzureichen.

Der Landesführer: Käthe.

Umtausch- und Zeichnungsangebot

I. Umtausch

Das unterzeichnete Konsortium bietet hiermit im Auftrage der Deutschen Reichspost den Inhabern der am 1. Oktober 1933 fälligen 6%igen Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost Folge I im Betrage von **RM 150 Millionen** den Umtausch dieser Schatzanweisungen in

5%ige Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost rückzahlbar zum Nennwert am 1. Oktober 1935

an. Die Deutsche Reichspost ist nach dem Reichspostfinanzgesetz vom 18. März 1924 (Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 287) eine Reichsanstalt. Ihr Sondervermögen ist ein Teil des Vermögens des Reichs, der von dem übrigen Reichsvermögen getrennt verwaltet wird. Das Sondervermögen beträgt rund **RM 2,5 Milliarden** und ist außer der umzutauschenden Anleihe nur mit rund **RM 374 Millionen** belastet. Es hat für die obige Schuld, nicht aber für die sonstigen Verbindlichkeiten des Reichs.

Die Bedingungen des Umtauschs sind folgende:

1. Die Anmeldung zum Umtausch hat unter gleichzeitiger Einreichung der alten Schatzanweisungen in der Zeit

vom 7. - 19. September 1933

bei den in der Anlage zu dieser Aufforderung genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen. Der Umtausch kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bei den Umtauschstellen vorgenommen werden.

Früherer Schluß des Umtauschgeschäfts bleibt vorbehalten.

2. Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von 98% abgegeben, so daß die Umtauschenden

eine Barvergütung von 2% erhalten, die nach Prüfung der eingereichten Schatzanweisungen durch die Reichsschuldenkasse von den Umtauschstellen ausbezahlt wird.

3. Die neuen Schatzanweisungen werden in den gleichen Abschnitten wie die alten Schatzanweisungen ausgegeben, also in Abschnitten zu **RM 500, 1000, 5000 und 10000**.

Der Zinsfuß der neuen Schatzanweisungen beginnt am 1. Oktober 1933.

4. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. April und 1. Oktober gezahlt.

Eine Provision für den Umtausch wird den Einreichern von den Umtauschstellen nicht berechnet.

Für die Ueberlassung der neuen Postschatzanweisungen sowie für die Hergabe der alten Postschatzanweisungen ist eine Börsenumsatzsteuer nicht zu entrichten.

5. Die am 1. Oktober d. J. fälligen Zinscheine der umzutauschenden 6% Postschatzanweisungen verbleiben den Einreichern und werden wie üblich bei Fälligkeit eingelöst.

Die zum Umtausch gelangenden 6% Schatzanweisungen sind mit einem nach Abschnitten und Nummern geordneten Verzeichnis einzureichen.

7. Ueber die zum Umtausch eingereichten 6% Postschatzanweisungen werden den Einreichern nicht übertragbare Quittungen erteilt, gegen deren Rückgabe die neuen Schatzanweisungen von den Stellen, welche die Quittungen ausgestellt haben, nach Erscheinen ausgehändigt werden.

Die Lieferung der neuen Schatzanweisungen erfolgt baldmöglichst, und zwar in der gleichen Stückelung, in welcher die alten Schatzanweisungen eingereicht werden. Abweichende Wünsche werden jedoch nach Möglichkeit berücksichtigt.

8. Die Einführung der neuen 5% Postschatzanweisungen wird an den deutschen Hauptbörsenplätzen alsbald nach Erscheinen der Stücke veranlaßt werden.

Die neuen 5% Schatzanweisungen sind als verbiefte Schuldverbindlichkeiten des Reichs gemäß § 1807 BGB. mindelscher.

Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank belegen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

II. Zeichnungs-Angebot

Soweit die im Gesamtbetrage von **RM 150 Millionen** neu auszugebenden

5%ige Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost

rückzahlbar zum Nennwert am 1. Oktober 1935

nicht für den obigen Umtausch benötigt werden, werden sie durch das unterzeichnete Konsortium hiermit unter den nachfolgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

1. Der Zeichnungspreis beträgt ebenfalls **98%** unter Verrechnung von 5% Stückzinsen (s. Ziffer 4). Eine Börsenumsatzsteuer ist nicht zu entrichten.

2. Zeichnungen werden gleichfalls in der Zeit

vom 7. bis 19. September 1933

bei den gleichen Firmen, bei denen der Umtausch anzumelden ist, entgegen-

genommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

3. Die Zuteilung auf Grund der Zeichnung erfolgt nach Maßgabe der für die Zeichnung zur Verfügung stehenden Stücke baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer vorträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nicht hergeleitet werden.

4. Die Bezahlung der zuteilten Stücke hat

in Höhe von 50% am 26. September d. J. und

zuzüglich 5% Stückzinsen vom 30. September ab bis zum 30. September d. J.

und zwar bei Zahlungen vor dem 30. September d. J.

abzüglich 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. September d. J. einschließlich

und bei Zahlungen nach dem 30. September d. J.

zuzüglich 5% Stückzinsen vom 30. September ab bis zum Zahlungstage bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnung entgegen-

genommen hat, zu erfolgen. Auf vor dem 26. September d. J. geleistete Zahlungen werden Zinsen erst von diesem Tage ab vergütet.

Die Zeichner erhalten zunächst nicht übertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

Berlin, in September 1933.

Berlin, Altona, Braunschweig, Bremen, Breslau, Dresden, Erfurt, Essen, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Schwerin (Mecklenburg), Weimar.

Reichsbank, Angestellten und Beamten, Berliner Handels-Gesellschaft, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.

S. Bleichröder, Deutsche Girozentrale, Deutsche Landesbankzentrale A. O., J. Dreyfus & Co., Mendelssohn & Co., Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Westholsteinische Bank, Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft, E. Heilmann, Gebr. Arnhold, Bankhaus Adolf Strücker, Gebrüder Bethmann, Frankfurter Bank, Jacob S. H. Stern.

Preussische Staatsbank (Seehandlung), Dresdener Bank, Hardy & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Deutsche Zentralgenossenschaftskasse, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt), Eichhorn & Co., Sächsische Staatsbank, Simon Hirschland, Deutsche Effekten- und Wechselbank, B. Metzler seel. Sohn & Co., Lincoln Meiny Oppenheimer, Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Vereinsbank in Hamburg, Veit L. Homburger, Sal. Oppenheim jr. & Cie., Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Bayerische Vereinsbank, Merk, Fink & Co., Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank, Strauß & Co., J. H. Stein, H. Authhäuser, Bayerische Staatsbank, Anton Kohn, Thüringische Staatsbank.

Offizielle Umtausch- und Zeichnungsstellen in Halle a. S. sind:

Reichsbank — Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Filiale Halle — Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft, Filiale Halle — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Halle (Saale) — Dresdener Bank, Filiale Halle (Saale) — Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Kommandit-Gesellschaft auf Aktien — Mitteldeutsche Landesbank — Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, Filiale Halle.

Jugend im Kampf

Beilage der Hitler-Jugend im Ober-Bann Halle-Merseburg

Unser Erlebnis von Nürnberg

Vorbildliche Haltung der Hitlerjugend Halle-Merseburg.

Der Reichsjugendführer verabschiedet sich von uns am Zuge.

Große Vorbereitungen

1500 Mann Hitlerjugend aus dem Oberbann Halle-Merseburg (fahren am 1. September zum Reichsparteitag nach Nürnberg.) So lautet der Befehl der Aufmarschleitung. Sofort wurden die Vorbereitungsarbeiten in Angriff genommen. Besprechungen werden angefertigt täglich gehen Rundschreiben an die Interessierten. Besichtigungen und Appelle an allen Orten des Oberbannes finden statt. Von Ort zu Ort jagt unsere Maschine, um all die jungen Kämpfer des Führers zu besichtigen, denen es vergönnt ist an dem großen Tag in Nürnberg teilnehmen zu können.

Überall finden wir die gleiche Begeisterung, die gleiche Freude, den Führer zu sehen, seine Worte zu hören, den gleichen Ehrzorn, den Zug, an dem die neue heilige Idee ihren gewaltigen Ausbruch finden soll, mit erleben zu dürfen.

Der Zug unserer Fahrt rückt heran. Der Vorabend ist angefüllt mit großen Reisevorbereitungen. Auf allen Gesichtern bricht sich eine unerschütterliche Spannung aus. Reiseleiter macht sich bemerkbar. Alles wird nochmals überprüft. Der „Mist“ muß in Ordnung sein. Stiefel werden zum soundsovielten Male gepuht. Das Kofferpfloß muß bliken. Ein paar Stunden Ruhe sind bald dahin. Um 4 Uhr beginnt es bereits lebendig zu werden. „Aufstehen!“ Und, eigenartig, heute geht das Aufstehen viel schneller. Es dauert gar nicht lange, da steht alles angetrieben zum Abmarsch auf den Bahnhofspflaster. Mit frischem Atem und frohem Gemut gehen wir voller Erwartungen hinaus zum Tor hinein in den lauschigen Morgen den kommenden Ereignissen des Tages entgegen.

Morg der frühen Morgenstunden — es ist imhüßigen 8 Uhr gemeldet haben sich eine Menge Zuschauer eingefunden. Männer werden verteilt. Kinder geschweigt und Abschied genommen. „Aufzug!“ Die Vorhänge werden eingeholt und dann darf die Spitze passieren werden. Unter Begeisterung merkt bereits die Wache treten in Reih und Glied. Besondere Ehrgeizler wollen noch einiges wissen und dann rollt unser Zug unter brausenden Geulzen und Hüherschreien aus der Halle, dem großen Ereignis entgegen.

Die Fahrt nach Nürnberg

Gleichmäßig stampfen die Maschinen, hell singen die Kläder auf den Schienen ihr ebernes Lied. Die Heimatstadt verabschiedet in ganzer Ferne. Vorgärten werden abgeleert von feinen grünen Bäumen und Kleeblättern, von abgerenteten Getreidefeldern. Langsam führt der Bauer seine Pflugschar durch die Felder, der witzige Puff der frisch gebrochenen Scholle drängt herüber zu uns.

Keimende, heilige Mutterboden! Dieetwegen fahren wir nach Nürnberg, um dort zu bekunden unseren Willen, niemals die zu zereten, niemals die zu verlassen, sondern für die einzutreten, zum immer aus geische. Solange wir noch da sind, soll keines Schurken Hand die jemals entweihen!

Neue Kameraden steigen zu. Und überall dieselbe Begeisterung. Der Bauer läßt seine Pflugschar ruhen und hebt die Hand zum deutschen Gruß, die Arbeiter auf den Straßen, Kinder auf dem Wege zur Schule, die alle leben den Arm. Halben werden geschweigt, Transparenze, Wimpel und Girlanden schmücken den Weg längs des Schienenstranges durch Thüringen, durch Bayern bis nach Nürnberg. Die Menschen bilden Staffeln, jung und alt, uniformierte und Zivilisten. Geulze erlösen. Menschen grüßen uns, Dörfer und Städte, ganz Deutschland grüßt seine Jugend, grüßt seine Zukunft.

Außerhalb Nürnbergs, in Regelsdorf hält unser Zug. Nach etwa einstuündigem Marsch erreichen wir dann das Ziellager der Hitlerjugend auf der Ruffenwieze, meilab von dem Gelände der Kongressstadt, inmitten des herrlichen romantischen Stadtbildes gelegen. Eine eigene Stadt war hier entstanden: 74 Zelte waren errichtet mit eigenen Beleuchtungen, Raumpredigeranlagen und Vieles dergleichen. 1800 Meter Wasserleitung mußten gelegt werden um das Wasser für die Küche zu beschaffen. Und trotz aller umfangreichen Vorarbeiten war es nicht möglich, alle in den Zelten unterzubringen. Wir bauten uns also eine eigene Zeltstadt. Ein Zelt nach dem anderen erricht. Etzud wurde beschafft:

Oberbann Halle-Merseburg hat ein eigenes Zeltlager

Ran begann abseits von dem eigentlichen Lager der Hitlerjugend ein frohes Lagerleben unserer

Sittlerjugend aus dem Oberbann Halle-Merseburg. Appelle wurden zusammengestellt. Jeder der gesungen und das türenische Hymnen der einzelnen unter Beweis gestellt. Wir dürfen behaupten, uns in unserem eigenen Lager nicht dessen ebenis wohl gefühlt zu haben, wie die übrige HJ. in dem Zeltlager.

Bei Anbruch der Dämmerung rief ein Hornsignal zum Zutreten im Hauptlager zum Wivad

Große Schichten breiteten sich aus. Märlisch kühl wurde es. Rund 7000 Mann Hitlerjugend waren verammelt auf dem etwas abseits vom Hauptlager des Lagers, 2 Gebiete waren aufmarschiert. An verschiedene Mundarten waren zu hören, und jeder wußte natürlich immer mehr zu leisten als der andere. Kameraden wurden gebaut, die dann unter den höchsten Bäumen der anderen in sich aufzumarschieren. Dann wurde es ruhig. Jedeschein mochte zum Anzeichen der Feierlichkeit. Ein Leuchtsignal bligte über dem Zeltlager. Bald auf und kündigte das Erscheinen des Reichsjugendführers an. Kurze Zeit später begann an der Einfahrtstraße ein gemaltes, tigger, nicht endenwollendes Jubel, brausende Geulze erfüllten den Platz:

Ereignis der Deutschen Jugend

Der Morgen dümmerte schon, als die Ersten aus ihren Zelten traten. Die ersten Sonnenstrahlen vergoldeten ein mairisches feines Bild unserer Gemeinde Halle-Merseburg im Wald. Gegen Mittag erfolgte dann der Amarrich zum Stadion. Wir sollen unseren Führer sehen und seinen Worte die Weisheit hören an seine Jugend. Formation reichte sich Formation. Vanner wehen im Winde voran, die Dergen schlingen freudig, erregt. Oberbann Halle-Merseburg, der mit als letzter abmarschiert, wird über die Himmels begrüßt. Es regnet Blumen. Von weitem sehen wir bereits das weite Rund des Stadions.

Da plötzlich ein dumpfes Donnern über uns. Die Höhe fliegen in die Höhe. Das främmt wieder und wahrhaftig der

Juppelin über uns

heran, fliehet lautstark im Sonnenlicht, ruhig und majestätisch. Langsam kommt er näher, steigt genau über uns hinweg, wendet dann über dem Stadion und zeigt dann seine Spitze zum Gruß. Inebener, nicht endenwollender Jubel bricht los. Ein Meer von Händen streckt sich zum Gruß empor und winkt ihm nach, als er dann über den Rücken der Stadt langsam verschwindet.

Angewandten sind wir am Eingang des Stadions angekommen, als wir die auf keinen Fall erwartete, veränderte Verfassung zurit wurde, daß das Stadion bereits besetzt und wir auf einer angrenzenden Wiese Aufstellung nehmen und das Erscheinen des Führers erwarten sollten. Inzwischen hatten im Stadion 60.000 Hitlerjugend Aufstellung genommen. Die Marschmusik verstimmt. Von neuen beginnt die Appelle. In endlos langen Reihen ziehen dann die Teilnehmer ein. Ein unerschütterliches der Anblick. Tausend und aber Tausende stehen ein's Stadion und lauschen ein in das braune Meer der jungen Kämpfer des Führers, einer einzigen Märliten schmuckenden Woge gleich.

Die Klänge der Kavale, das Rauschen der Fahnen im Winde und der Marschritt der Kolonne heiligen Ehnms. Wir kommen aus den rangschwarzen Arbeiterorten der Industriegebiete, aus den Bauernhöfen der deutschen Ostens, wir kommen aus den Fischerhütten des Nordens und den grünen Wäldern der Berge, wir kommen aus Stadt und Land. Gestimmt und getrieben haben wir und kein Wort getragen in alle Schichten des Volkes. Wir haben gesteht unter deiner Führung im Zeichen des unvergänglichen Lichtes.

Da plötzlich ouch es wie ein Wisz durch alle:

Der Führer ist da

ganz plötzlich ist er gekommen. Schon steht er auf der Tribüne. Einem Orkan gleich brausen die Geulze dem Führer entgegen, die ganze Zeit langen angschneidende Spannung löst sich in einem Augenblick. Der Führer lang douert durch den Jubel an, ehe der Führer zu seinen treuen und bedingungslosen Gefolgshäheren kann. Dann wird es still, ganz still. Der Führer spricht zu seinen Jugend und die Worte klingen sich tief hinein. Dem Herzen der Jugend — die keinen Namen trägt: Ein Wille muß uns beherzigen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenführen, ein Gehorham, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen. Dem Willen und unser ganzes Vorantreiben, ein einzigem Willen und damit auch zu einer Kraft.

Der Reichsjugendführer kommt zu seinen jungen Kameraden ins Lager

Langsam fährt er durch die Reihen, überall förmlich begrüßt. Und dann folgen Generalbrände in den gewaltigen Arbeiterorten und entfassen ihn zu einem weitrin fähbaren Brand. Die Fahnen und Ehrenzeichen der deutschen Jugend senten sich, blutrot leuchtend zum Heuterrichten. Solcher schüß die Gänge, hoch hinein in den Meißer, flüchtend den Meißer, über die Ferne den unerforschlichen Wäldern der deutschen Jugend zum Führer zu über. Erre zu sehen, mehr auch laufend deutscher Art und Sitze, zu Braudtum und deutscher Schicksalsgemeinschaft, flüchtend den unversehrlichen Willen der deutschen Jugend niemals des Land der Vater zu verlassen, treu am Führer zu stehen, mehr auch laufend Stärke über uns herbeizutreiben. Still und am ein Erlebnis reicher suchte jeder sein Zelt auf.

Trop der großen Wichtigkeit ist es allerdings auch einige gegeben haben, die die Totlocke nicht im Hauptlager schlafen zu brauchen, werden, haben und ihre Bekanntheit erweitert und sich neben dem Bergesfeld vom bayerischen Vier gelobt haben.

Wir wollen!

Wir wollen frei sein, ein Volk, das nach außen und innen Unbefreiheit und Lebensberechtigung besitzt. Eine Jugend, die den Gedanken an Volk als Leitfaden erwählt hat und die ihr Blut hingibt für dieses Volk.

Wir wollen wahrhaftig sein, um die Freiheit verteidigen zu können.

Wir wollen rein sein, denn der Glanz des Volk allein ist wie ein Stoff ohne Steuerung. Reinheit erhöht das Volk, gibt ihm die Kraft und die Möglichkeit, sich neu zu gestalten. Die Jugend muß wissen, daß nur ein reiner Leib und Geist die Zukunft des Volkes sicherstellt.

Wir wollen uns bereichern, daß ein Volk nur leben kann, wenn es die Reinheit seines Vntes bewahrt.

Wir wollen glauben, daß das Heil der deutschen Zukunft nur von uns abhängt, denn nur der Glanz an uns selbst kann uns die Kraft zum Kampf und zum Sieg verleihen.

Wir wollen den Sinn für Schlichtheit im Volke wecken, denn Schönfärberei und Prahlerei engern Eifernden am Volkstörper. Sodam soll der Jugend verhaft sein, damit sie den Sinn für das Volk nicht verliert.

Wir wollen den Treuschwur auf unsere Fahne nie brechen, lieber mit ihr untergehen; denn die Ehre kann man nur einmal verlieren. Das Reinsteichen des Vntes soll nie auf deutscher Jugend Stirne geschnitten werden.

Wir wollen Führer werden, die im Glauben an Volk, der Jugend den Weg zeigen, wie es der Kampf um die deutsche Zukunft verlangt, damit das Volk weise.

Nicht Braungart.

Die junge Nation marschert

Die Hitlerjugend ist ein Märlfaktor geworden, an dem niemand mehr achlos vorübergehen kann. Reichsminister Dr. Goebbels formulierte neulich die Sage:

„Die Jugend ist unsere Zukunft. Von ihr geht, marschert Adolf Hitler mit seinen Wäldern in die Zukunft hinein, solange die Jugend uns geht, solange die Zeit das Regime ist und wir können nicht schlichtigen...“

Vor uns liegt das reich illustrierte Vundesblatt der HJ, die „Junge Nation“. Im Leitartikel „Politische Erziehung“ wird auf die Kernfrage einer kommenden deutschen Erziehung hingewiesen, insbesondere auf die politische Erziehung des Deutschen. Reichsbedeutende Artikel über die Reichsjugendführer sind in Potsdam, über den Sinn des deutschen Jungvolks, Berichte von Fahrten durch deutsches Land, Plandern, Erlebnisse und lustige Erzählungen und Erlebnisse in der Grenadiertruppe, Aufsätze für das Segelregiment sowie jede Kurzgeschichten geben dem Blatt ein geschlossenes Gesicht und machen es wertvoll über die Jugend hinaus.

Man kann der 33 Seiten starken „Junge Nation“ nur ein sehr gutes Zeugnis ausstellen und ihm neidbeigende Verbreitung wünschen. Jede Deutsche Bundschung nimmt Bestellungen entgegen, ferner alle Buchhandlungen oder der Deutsche Jugendverlag G. m. b. H., Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 19.

Der Reichsjugendführer begrüßt uns vor der Abfahrt

Langsam schreitet er am Zug entlang. Mit erhobener Hand grüßt er seine jungen Mit-

kämpfer. Überall förmliche Begeisterung. Ein letzter Handdruck und dann rückt der Zug langsam an. Zusammen mit Gebietsführer Medewerth sowie dem Stad der Reichsjugendführung steht der Reichsjugendführer auf dem Bahnhofs und grüßt uns zum letzten Mal. Brausende Geulze aus hunderten von Reihen bekunden die innige Verbundenheit der HJ Halle-Merseburg mit ihrem Führer. Wenige Meter vom Zuge entfernt steht er, so daß ihn jeder sehen kann. Eine stille Freude bricht sich auf seinem Gesicht aus, immer wieder erhebt er die Hand zum Gruß, bis unser Zug in der Ferne langsam entzwindet.

Weicher um ein gemaltiges Erleben haben wir in die Heimat zurück. Die letzte Barole lautet: Nürnberg! Wir sind gelost. Wir warten auf die neue Parade

Kurt Lauterjung, Oberbannpresswart.

Wir wollen!

Wir wollen frei sein, ein Volk, das nach außen und innen Unbefreiheit und Lebensberechtigung besitzt. Eine Jugend, die den Gedanken an Volk als Leitfaden erwählt hat und die ihr Blut hingibt für dieses Volk.

Wir wollen wahrhaftig sein, um die Freiheit verteidigen zu können.

Wir wollen rein sein, denn der Glanz des Volk allein ist wie ein Stoff ohne Steuerung. Reinheit erhöht das Volk, gibt ihm die Kraft und die Möglichkeit, sich neu zu gestalten. Die Jugend muß wissen, daß nur ein reiner Leib und Geist die Zukunft des Volkes sicherstellt.

Wir wollen uns bereichern, daß ein Volk nur leben kann, wenn es die Reinheit seines Vntes bewahrt.

Wir wollen glauben, daß das Heil der deutschen Zukunft nur von uns abhängt, denn nur der Glanz an uns selbst kann uns die Kraft zum Kampf und zum Sieg verleihen.

Wir wollen den Sinn für Schlichtheit im Volke wecken, denn Schönfärberei und Prahlerei engern Eifernden am Volkstörper. Sodam soll der Jugend verhaft sein, damit sie den Sinn für das Volk nicht verliert.

Wir wollen den Treuschwur auf unsere Fahne nie brechen, lieber mit ihr untergehen; denn die Ehre kann man nur einmal verlieren. Das Reinsteichen des Vntes soll nie auf deutscher Jugend Stirne geschnitten werden.

Wir wollen Führer werden, die im Glauben an Volk, der Jugend den Weg zeigen, wie es der Kampf um die deutsche Zukunft verlangt, damit das Volk weise.

Nicht Braungart.

Die junge Nation marschert

Die Hitlerjugend ist ein Märlfaktor geworden, an dem niemand mehr achlos vorübergehen kann. Reichsminister Dr. Goebbels formulierte neulich die Sage:

„Die Jugend ist unsere Zukunft. Von ihr geht, marschert Adolf Hitler mit seinen Wäldern in die Zukunft hinein, solange die Jugend uns geht, solange die Zeit das Regime ist und wir können nicht schlichtigen...“

Vor uns liegt das reich illustrierte Vundesblatt der HJ, die „Junge Nation“. Im Leitartikel „Politische Erziehung“ wird auf die Kernfrage einer kommenden deutschen Erziehung hingewiesen, insbesondere auf die politische Erziehung des Deutschen. Reichsbedeutende Artikel über die Reichsjugendführer sind in Potsdam, über den Sinn des deutschen Jungvolks, Berichte von Fahrten durch deutsches Land, Plandern, Erlebnisse und lustige Erzählungen und Erlebnisse in der Grenadiertruppe, Aufsätze für das Segelregiment sowie jede Kurzgeschichten geben dem Blatt ein geschlossenes Gesicht und machen es wertvoll über die Jugend hinaus.

Man kann der 33 Seiten starken „Junge Nation“ nur ein sehr gutes Zeugnis ausstellen und ihm neidbeigende Verbreitung wünschen. Jede Deutsche Bundschung nimmt Bestellungen entgegen, ferner alle Buchhandlungen oder der Deutsche Jugendverlag G. m. b. H., Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 19.

Der Reichsjugendführer begrüßt uns vor der Abfahrt

Langsam schreitet er am Zug entlang. Mit erhobener Hand grüßt er seine jungen Mit-

Das Unterhaltungsblatt

Vom tollen Leutnant zu Deutschlands größten Afrikaner aus Leben und Taten des Afrikaforschers und Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Major Hermann von Wissmann

(Nachdruck verboten)

Der Kriegsminister wird mobilisiert

Der gute Onkel ging zu seinem alten Schulfreunden.
„Wissmann? Nicht? Will doch mal in der Mangelstube nachsehen“, sagte der Kriegsminister.
„Was? Er hat ja schon Bettungsmedaillen und Kronenorden. Scheint ja den Kopf auf dem rechten Fleck zu haben. Werde leben, nach sich machen laßt.“

Wald lag die Bemühung des Kaisers zu einem zweijährigen Urlaub vor, ausnahmsweise sogar mit dem besten Zusatz — bieten, falls nötig, zu überreichen.

Wissmann war es aus mit dem tollen Leben. Die Afrikaerische Gesellschaft stellte Forderungen an wissenschaftliche Bildung die der Leutnant nicht, nach nicht erfüllte. Aber er setzte sich hin und überlegte und dachte, nicht astronomische und meteorologische Studien, machte topographische Aufnahmen, erlernte seine neuartigen geologischen und geographischen Kenntnisse und arbeitete bei einfachen Sandweibern in ihren Werkstätten, um auch Sandfertigkeiten zu erwerben.

Der tolle Wissmann war über Nacht zum Marineoffizier. Am 10. November 1880 ging es von Hamburg aus dem schwarzen Ostindien. Aus dem lustigen Leutnant wurde der Afrikaerische, der erfolgreiche und unversehrte deutsche Kolonialkämpfer.

Mitten durch den „schwarzen Ostindien“

Es war damals die Zeit der Entdeckung und der ersten Erforschung des schwarzen Ostindien Afrika und der Gründungen der ersten kolonialen Erwerbsgesellschaften und Kolonien der europäischen Mächte. Spanien und England waren die ersten, die sich in Afrika begabten, und einige andere, hatten die erste Kunde von der Weltgeschichte dieses Erdteils gebracht, aber noch waren die meisten Meeresfahrer, die den Küsten des schwarzen Ostindien entlang zogen, die tiefen Ströme Afrikas hatte man größtenteils nur Vermutungen. Ihre Namen und Klänge waren sehr oft nach Gärten und Sägen in die Karten eingetragen und stimmten nicht.
Die wissenschaftliche Afrikaerische Gesellschaft in Deutschland bemühte sich besonders, das Dunkel im Westen Afrikas zu lichten und hatte 1879 beschlossen, zum erstenmal eine Expedition vom Westen nach dem Osten zu schicken. Wissmann hatte man immer den amgehesten Weg eingeschlagen, weil der leichtere war, besonders weil man im Westen qualifiziertere und bessere Träger zur Verfügung hatte.

Diese Expedition unternahm nun Borge, und Wissmann wurde sein Begleiter und bald durch eine Krankheit Borge der eigentliche Leiter.

Am 18. November 1880 schiffte sich die Expedition, mit nur fünfzig geringen Mitteln versehen, von Hamburg aus, ein in Loanda, der Hauptstadt der portugiesischen Kolonie Angola, bereit sie zum ersten Male afrikanischen Boden, und 800 Kilometer landeinwärts, in Malange, wurde die eigentliche Ausrichtung und Zusammenstellung der erforderlichen Karavane vorgenommen und die Träger angeworben.

Endlich war man am 8. Juni 1881 so weit. Die Kolonne setzte sich in Malange. An der Spitze ging Samba, ein Angolaner, einer der treuesten Schwarzen, der Wissmann auch persönlich begleitete, und ein schwarzer Gumbo, der auf dem ganzen Marsch stets unzufallte Rabbe und zum ersten Male leuchtete die schwarzen roten Fährten durch den afrikanischen Busch.

Fast anderthalb Jahre lang wackelte und wackelte wissenschaftlicher Entdeckungen folgten, die zu schändlichen Wäldern führten. Oft waren die Eingeborenen freundlich, oft sehr feind. Wo die Fährten Gewalt werden konnten, verhielten sie es mit Gift, und häufig kam ihnen der Überlebende der Schwarzen autzutaun. Ein Säuwing wollte sie nicht weiterziehen lassen und drohte ihnen, er sei ein großer Räuber. Borge und Wissmann erwiderten, sie seien noch größere Räuber und um dies zu erörtern, brannten sie eines Nachts mitten im Wald ein großes Feuerwerk ab, machten benachrichtigte Beleuchtung und ließen die ganzen Expeditionskolonnen mit Familiengehörigen übereinstimmend dazu in die Luft knallen.

Feuerwerk und französischer Sekt im Urwald . . .

Dieses michte, die Schwarzen schrien dem Feuerwerk der Expedition nichts mehr an den Weg, sondern hielten sie noch nach sträßen. Bei einem anderen Stamm wurden sie mit Bomp und Feuerketten empfangen, während, und der ganze Stamm stieß sich ihnen zur Verfügung. Wie Wissmann feststellen sollte, wobei diese Freude kommen und um man keine hinterlistigen Absichten habe, erfuhr er von den Wäldlingen, so hoch dieser Stamm, daß man Borge und Borge für zwei halbes Perle beschuldigen Schimpfung der Borge, die nunmehr aus dem großen Feuerwerk.

dem Meer, in veränderter Gestalt, zurückgeführt seien.
Und manchmal half schon Dr. Borge's Lauge, bis über die Zeit wackelnder Bart, um die Schwärze, die oft nie einen Weisen gesehen hatten, einzuatmen und friedlich zu stimmen. Aber auch andere trat man, die mit der abendlichen Kultur ihnen erhebliche Beschäftigung boten.

Wissmann, der von Napoleon von Ostafrika, wie ihn Stanten genannt hat, der sich von Stanten eines Arabers zu einem weit und breit gefürchteten Dschirch emporarbeitete hatte, bestreite die Wissmann als Kritiker, der bei jedem Besuch in seiner Residenz, außer einer Ahn — zwei Pflichten französischen Sekt.

Am Ziel

Am 14. November 1882, als der Gipfel einer Anhöhe erliegen war, brachen die Schwarzen in einen Jubelruf aus: Bahari! Bahari! Das Meer! Das Meer! Der Wissmanns Augen lieh das erleuchtete mit tausend Millionen Lichter der Nacht die Dagein.
„Hebernd“, sagte Wissmann mitten von dieser Stunde, „bleibt ich einen Augenblick, und vor dieser Richtung werden wir zum Meer.“
Aber das Meer war nur ein Traum, und nur mit Gewalt konnte ich das Gefühl des Dankes und der Freude niederzupressen. Ernst und still umhändeln mich meine Leute, als ob sie mich verachteten. Ich mußte ihnen die Hände

schütteln, den schwarzen Kindern, die mir trotz aller Feindschaft auch das Herz gewannen waren.“
In Senibar war schon damals ein Zelegraph, der Europa mit Afrika verband. Von dort brach Wissmann die Freudenbotschaft den folgenden Seiten:
„Herzengnuten. Ich bin all hier. Hermann.“

Europa horchte auf, Deutschland war stolz. Ueber Nacht hatte sich der kleine Leutnant eingereiht in die sümale Reihe berühmter Afrikaerischer.

Leopold II. von Belgien greift zu . . .

Der erste, der begriff, daß man sich diesen jungen Mann sichern müsse und daß Gite geboten sei, war der Kaiser, der in Zukunft ständige, geschäftliche und über die Persönlichkeit in Belgien, die wohlunterrichtete König der Belgier, Leopold II.

Er wollte Wissmann für seine Pläne haben und verstand es, den richtigen Weg zu gehen. Sein Geringeres mußte den Vermittler spielen als Friedrich Wissmann, der damalige deutsche Konsul in Brüssel. Dieser Mittel stellte der belgische König zur Verfügung, die wissenschaftlichen Sammlungen der Expedition sollten den Berliner Museen zugute kommen, und Wissmann sollte ein „honoris causa“ Mitglied werden und für den belgischen König haltenden Expedition die deutsche Flagge führen dürfen. Wissmann nahm das großzügige Anerbieten an und sollte, den damals noch recht unbeliebten, langumarmten Kaiser-König, erforderte. Dieser ging es vom Westen ins Zentrum des schwarzen Ostindien bis zu den freien Wä-

ldungen, die Wissmann wiederum große Dienste leisteten. Dann fuhr man mit einem Schloßboot und selbstgeleitigen Kamas unter ungeliebten Gefahren den unbeliebten See hinunter. Oft dachte sich dieser Konsul, bis auf eine Breite von 15 bis 18 Kilometer aus, an anderen Stellen war er nur 200 Meter breit, aber außerordentlich tief und reißend, in tote Arme fuhr man, über Stromschnellen mußte man weg, sich mit feindlichen Eingeborenen schlagen. Niemand wußte, wozin die Fahrt ging, Bahrlinien große Ströme, die man bis dahin für selbständig gehalten hatte, waren als Nebenflüsse des Hauptflusses.

Am 9. Juli 1885, um 12 1/2 Uhr, bemerkten die Reisenden, auf der Fahrt in die Ferne, einen Gebäudekomplex, der sich bei näherer Beobachtung durch die Häuser als eine Station mit einer Flagge, blau mit goldenem Stern, erwiderte. Es war die von dem inzwischen gegründeten Kongoflora a a a gewählte Rabbe.

Wissmann hatte sein Ziel erreicht. Vor ihm lag meistätig eine breite Wasserfläche, in die sich der Kaiser ergab. Das war der Kongoflora a a a Station, die Wissmann in die Wälder des Kongo, weil der in dem Kongo mündende Kofsi bei ihm hielt, den man bisher für den Kongo hielt. Wissmann erhielt dabei „Ordnung“ in dieses Flüssen gebahrt.

Wissmann hatte sein Ziel erreicht. Vor ihm lag meistätig eine breite Wasserfläche, in die sich der Kaiser ergab. Das war der Kongoflora a a a Station, die Wissmann in die Wälder des Kongo, weil der in dem Kongo mündende Kofsi bei ihm hielt, den man bisher für den Kongo hielt. Wissmann erhielt dabei „Ordnung“ in dieses Flüssen gebahrt.

Deutschland faßt Fuß in Afrika

Hier erfuhr Wissmann auch von zwei Beamten des jungen Kongoflora, Engländern, was sich inzwischen in der Welt ereignet hatte, insbesondere von dem Eintritt Deutschlands in die Reihe der Kolonialmächte den Erweiterungen an der West- und Ostküste Afrikas.

Am liebsten hätte er sich gleich dem Vaterland gestellt, aber er war noch weiter den Belgier nicht verpflichtet, noch noch ein reformer und abenteuerliche Durchquerung Afrikas vollenden in dessen Auftrag. Diesmal galt es vor allem die Verhältnisse im Interesse des Kongoflora zu ändern, und Studien über die grobenheit Menschengehäger zu machen, die die Arbeiter in Amerika betrieben, um zu erfordern, wie man der Sklavendiegen besorgen könne. Als er auf dieser zweiten Durchquerung einmal seine alte Westküste freige, schrieb er am Neujahrstag 1887:

„. . . Wie verändert! Wo uns früher Tausende von Venedi, die Beobachter der uns damals überflutenden, schönen, reichen Stadt freundlich begrüßten, wo wir in allen Gemüthen, die ein reiches Land, von heiligen Eingeborenen besetzt, in Afrika irgend zu bieten vermog, geschmeigelt hatten, wo wir in Frieden und Freundschaft von Dorf zu Dorf beglückelt waren, da fanden wir jetzt eine durch Wälder und Brand entpörrte Einöde. Unheimliche Stille, nur die und da von dem Wischwind der Waberwal unterbrochen. Die Schöpfung mit mancherlei Großwundern, aus dem hier und da ein verhöhrter Pfahl, ein gebliebter Menschenfährer und verbrodene Gerat an die Ertriten unter allen Fremde erinnern. Ein Schauer der Wehmüt überfiel mich bei diesem Anblick und es überkam mich stets das Gefühl des Schmerzes, der inneren Einbrüche gegen die mörderische Brut habilitätiger Sklavendhändler, die diese furchtbare Veränderung hervorgerufen hatten.“

Letzterl schämten Menschenfährer den Weg der Sklavendhändler und nur allzuoft bezeichnet ihm die Arbeiter mit Scharen schwarzer Sklaven, aneinandergeketzt, den Sals in der holerischen Nachgel, abgemagert, geblüht mit bewunderlichem Blick. Ueber den Zangen der Sklaven die Arbeiter ihre Sklaven in kleinen Pöhlen, die kaum Raum hatten für zehn Menschen. Ueber sie hielten 25 in jedes Woll, und wenn die See lichter wurde, machten sie einfach ein paar Sklaven ins Wasser. Einen Fall berichtet Wissmann von einem Arbeiter. Der fuhr mit zehn Sklaven und einem Gel über den See. Schwärzer Sturm kam auf. Der Arbeiter warf die zehn Sklaven ins Wasser und rettete nur seinen Gel . . . (Fortsetzung folgt.)

Das Telegramm

Geiz ist die Wurzel alles Übels. Daher sind auch die Schotten über angebrachten in England — und das will etwas bedeuten!
Ein Schotte heißt das Zetermorment eines Posthams in NewYork. Nachdenklich nimmt er ein Telegrammformular, sieht fremd den Beamten hinter dem Schalter an. „Ich möchte nach Chicago telegraphieren. Wie teuer ist das?“
„Stillsch entgegen der Beamte: „Als zu zehn Worten kostet das Wort fünf Cent. Die Interjektion kostet nichts.“
„Der Schotte linst. Lange, Tief.“
„Die Interjektion kostet nichts, sagen Sie?“
„Der Beamte nickt.“
„Am, könnten Sie nicht meine Interjektion senden?“
„Der Beamte lächelt beiläufig: „Schön, ich werde Ihnen den Geizallen tun. Wie heißen Sie denn?“
„Der Schotte steht die unschuldige Miene der Welt an: „Mein Name ist selber etwas lang. Das meine väterlicherseits nämlich von den Nachbarn an. Ich heiße „Vor-Freitag-bin-ich-nicht-zurück!“

Wieland als politischer Schriftsteller

Zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages am 5. Sept. 1733

Christoph Martin Wielands Bedeutung in der deutschen Literatur war zu seine Zeit außerordentlich groß. Kein Geringerer als Goethe hat behauptet, daß Wieland der deutsche Dichter der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sei. Wieland's Verdienste um unsere Dichtung und Weltanschauung schnell verdrängten. Wieland's „Oberon“, seine Erzählungen in Vers und Prosa, seine Briefromane, werden häufig als die besten seiner Werke genannt. In einer Hinsicht aber verdient seine Stellung in seiner Zeit noch heute, oder vielmehr: gerade heute wieder, gebührend zu werden.
Schon Kretschke erklärte, daß Wieland der einigste unter unseren Schriftstellern war, der die Tagespolitik mit Teilnahme verfolgte und Sinn für sie besaß. Für die politische Gestaltung des gebildeten deutschen Bürgertums hätte er noch mehr leisten können, wenn dieses nur auf ihn gehört hätte. Wie die meisten jungen Leute seiner Generation (schwarze) er begann für die Republik nach algerischem Muster. Als er in den Spätkosten westliche Republikanismen kennen lernte, fand er von dieser Schwärmerzeit. Für große Staaten gab er der aufgeregten Monarchie, wie sie sich im Lande Friedrichs des Großen und dem Marie Theresias verkehrte, den Namen „Spiegel“, lehnte er gegen Selbstherrlicher, wie sie sich vor Mißbrauch ihrer Macht durch ihre Knechte hin, politischen Übergriffen der Gesellschaft vorzugen, das Recht eines jeden, seinen Stand ihres Vorrangsrecht gegenüber abzuwägen sollten. Der Roman gegen den jungen Kaiser Joseph II. und Anna Almalia betraf den Verfall als Erzähler ihres Sohnes Karl Ludwig nach Wien.

In Weimar begründete Wieland seine Zeitschrift „Der deutsche Merkur“. An ihr wagte er es einmal, der politischen Weltanschauung der Zeit entgegen zu treten, der von der Gewandtheit des Volkes. In ihrer einfachste Ausprägung durch Rousseau besaßte sie, daß alle staatlichen Gealten nur Beauftragte der Mächtigsten sind. Die jene beliebig ein- und wieder abgeben kann. Dieser „Funktions-Theorie“, wie man sie nennen könnte, hielt Wieland in einem Aufsatz des „Merkur“ „Ueber das göttliche Recht der Obrigkeit“ die Führer-Theorie entgegen. „Der den Vorgesetzten in dem höchsten Sinne den Akt durch den er die Freiheit des Volkes, das Recht des Vorgesetzten, daß er regiert werden müssen.“ Ein tiefer, eingeborener Sinn führt bringt die Menschen dazu, ihren naturgegebenen Führern gegen zu geborchen. Wo die Freiheit des Vorgesetzten sich durch geistliche Brande und tyrannische Gewalt selbst zerstört, da sucht sich das Volk einen neuen Führer. Aber er wird es nicht durch neue Rabbi, sondern durch die Natur selbst.“
In der „Stärke an Sinn, Einbildungsraft, Verstand und Mut, dessen Genius die übrigen in Höhe hält und wie Wasserläde leitet“.

Diese Lehre Wielands vom Recht des Führers erschien den deutschen politischen Schriftstellern, seinen Freunden, als ein Schlüssel, so empfindend, daß ihr Widerspruch nicht politische Schriftstellerei verleihte. Erst der Ausbruch der französischen Revolution ließ ihn wieder auf den Plan. Mit jedem Schritt ließ er sich ein Herz und Ergrüpfung die politischen Freigeistigen zuziehen. In fast jeder Nummer des „Merkur“ lagte er seine Meinung darüber.
Bedeutend bemerkenswerter als diese Stellungnahme im ganzen ist sein Urteil in der „Stärke“, was da geht wird — über die Unmöglichkeit, eine große Staatsänderung ohne

hartnäckigen Kampf gegenfälliger Lebensweisen und Interessen durchzuführen; über die Selbsttötung, einen kranken Staat dadurch zu heilen, daß man ihn für gesund erklärt, statt die Vorbedingungen für seine Gesundung zu schaffen, über die unheilbare Kränklichkeit des Königs, dem man die Exekutive überträgt, aber alle wirkliche Macht nimmt — das ragt weit über die meisten Urteile der meisten deutschen Zeitgenossen hinaus. Die deutschen Republikanismen bereiteten ihm seine Kritik immer mehr. Als er im Frühjahr 1798 in den „Gelehrten Anstalt über die Augen“ nicht überlebte, darum aber um so wichtiger, weil er die Gedanken der jungen Idealisten der Franzosen und ihrer üblen Wirklichkeit unter der Regierung des Direktoriats angereichte, da wurde ihm, wie Goethe an Schiller schrieb, „durch ein heimlich demokratisches Gerat“ verboten, die Fortsetzung im „Merkur“ drucken zu lassen. In diesen Gelehrten war Wieland auf seinen allen Führergehalten zurückgekommen und hatte den Franzosen, den meisten jungen „demokratischen“ als Diktator empfohlen. Wieland scheint der erste gewesen zu sein, der diesen Namen in dieser Abicht nannte. Als seine Voraussetzung nach anderthalb Jahren in Erfüllung ging, griff ihn noch nachdrücklich das führende Organ der europäischen Königtümer, das Londoner „St. James Chronicle“, an; nun sei es erwiesen, daß Wieland zu der abweichenden Seite gehöre, welche die Vorsehung erwählt und die ganze Revolution nach ihren geheimen Absichten geleite habe!

Diese doppelte Erfahrung nahm Wieland empfindlich die Lust an politischen Schrifttum. Wir haben seitdem nur noch briefliche Nachrichten über ihn, die sich auf den „Merkur“ beziehen. Wieland ist nach dem Tode von Napoleon gestorben. Wie wäre es möglich, daß ein Deutscher dem blutströmenden Kampfe um Leben und Tod, um Ehrentum und Vernichtung, dessen summe und untrügliche Folgen zu sein unter Schwandheit ist, fallt und unternehmend aufsehen könnte? . . . Die Deutschen nicht länger ein Volk, nur ein Sprachgenossen und ad! wie lange wird uns auch nur dieses Band zusammenhalten? von Geiz 1812, als ich im Ausland schon die Katastrophe der französischen Uebermacht vorbereitete, gründete er seine „Soffnung besserer Zeiten für unter arms Vaterland“ auf eine „hinmahlige Anzahl acht deutscher Räumlinge“.

Die herrliche Erhebung dieser Räumlinge hat Wieland nicht mehr erlebt. Am 20. Jan. 1813 ist er gestorben. Es soll aber das den allem Wieland ungeliebten Zeichen, daß er der erste war, der den untrüglichen Heinrich von Kleist, als noch keines von dessen Werken gedruckt war, mit hergewinnender Freundschaft in sein Haus aufnahm, ihm das Vertrauen an seine Dichterkraft wiederholte, auf ihn hinwies als auf den, der herufen sei, die Mäde auszufüllen, die selbst Goethe und Schiller in unserer dramatischen Literatur gelassen hatten. Dessen konnte er freilich Heinrich v. Kleist nicht. Aber das Zeugnis der Größe seines Geistes, die tiefen politischen Verstandes und für die Echtheit seiner vaterländischen Sinnes.
Dr. W. Hesse, Bibliotheksdirektor, Wolfenbüttel



BLICK ÜBER HALLE

Philharmonische Konzerte in der kommenden Spielzeit

Dr. Georg Wöhler, der 11 Jahre lang die Konzerte der Philharmonie geleitet hat, hat in einem freundschaftlich gehaltenen Schreiben dem Vorstand der Philharmonie sein Amt zur Verfügung gestellt...

Ich komme auf das zurück, was ich in früheren Jahren schon immer wieder betont habe und bitte Sie, bei der künftigen Gestaltung der Philharmonie und des hallischen Musiklebens nicht auf meine langjährige Tätigkeit als in Halle nicht ansetzbares, aber mit Ihnen freundschaftlich verbundene Dirigenten-Mitglied zu nehmen...

Der Vorstand der Philharmonie beharrt außerordentlich darauf, daß es nicht möglich ist, eine so aufrechte und charaktervolle deutsche Musikleiterschaft, wie Dr. Wöhler, dem hallischen Musikleben zu erhalten.

Der Vorstand der Philharmonie ist sich bewußt, daß die Leistungen der Philharmonie in den vergangenen Jahren zum größten Teil der Persönlichkeit Götters zu verdanken sind.

Wie früher so werden auch in nächsten Winter Götters'igenen mitwirken.

Edwin Fischer wird als Dirigent Kammerorchester leiten.

Die Werke unserer großen deutschen Meister werden das Rückgrat der Programme bilden.

Die Antrittspreise werden in diesem Jahre erneut gekürzt und so gestaltet, daß allen Musikfreunden der Besuch der Konzerte möglich ist.

Handbriefabfassung anmelden! Mit dem 31. Oktober läuft die Frist ab, in der sich Hausbesitzer zur Abfassung ihrer Hypothekenscheine mit Handbriefen entschließen können.

Vormerkungs- und Dringlichkeitslisten für das Hospital. Wie wir vom Spitalvorstand erfahren, müssen die Vormerkungs- und Dringlichkeitslisten für das Hospital wegen der großen Zahl der bereits eingetragenen Bewerber - ab 800 - und der verhältnismäßig geringen Anzahl der freierwerbenden Stellen zu nächst bis zum 31. März 1934 geschlossen gehalten werden.

Arbeitspende auf hoher See. Wie uns der Bordellenobmann des Passagierdampfers „Albena“ mitteilt, wurde durch die Bordgilde „Albena“ auch eine Sammlung für die Opfer der Arbeit begonnen, die im Juli, also am Ende der Reise abgeschlossen, einen Betrag von 866 Mark einbrachte.

Volkschule Halle. Nach der soeben erfolgreich beendeten Studien- und Nationalfahrt durch Ost- und Westpreußen kehrt das Sommertrio der Volkschule mit zwei wesentlichen Einzelvorträgen am Freitag, dem 15. September, wird Major a. D. Kurt Vilau-Merlin über „Atlantis-Kultur von Peru bis Vabel“ sprechen und seine Ausführungen durch zahlreiche wertvolle Folienbilder unterstützen.

Ausflug mit einem Vogelkundigen Beobachtungen in den Gumpflöchern an der Saale

Wohlmöglich nach der Nöbiger Nähe durch herrlichen alten Baumbestand. Ueberall grühten uns die bekannten Töne von Fitis, Fihlgalb und anderen lauten Vogelklingen in den beginnenden Morgen. Fasanen, Schachtel und Witzke ließen uns ziemlich dicht herankommen.

In einer Baumgruppe jenseits der Fährde mit ihren herbstlichen Tönen, suchten diese bei unserer Annäherung mit lautem Geschrei fortzuloben, und boten in ihrem aufgeregten Gebahren, in ihrer prachtvollen Farbe einem wundervollen Anblick.

Zurückfallen und Bursarde. Zurückfallen rüttelten über den Wiesen und hielten sich ein Mäuslein zum Morgenmühlgewand zogen in ihrer Gleichmäßigkeit ihre Kreise und mit trüben, müdem Flug kommen Fitisreiter geflogen, während Elstern in ihrem ungeschickten springerischen Flug in fast jedem Baum Station machen.

Als der Wettiner Bergbau stillgelegt wurde... Das Abschiedsfest auf dem Schweißberg - Treffen der alten Knappen nach 40 Jahren

Am noch einmal im vorgezeichneten Alter sich einer 40jährigen Vergangenheit, den alten Bekant- und Arbeitsstätte und der Heimat im Kreise der alten Kameraden zu erinnern, ist geplant, am Sonntag, dem 24. September eine Wiederkehrungs- und Erinnerungsfest derer abzuhalten, die einst dem Wettiner Steinlohlenbergbau angehörten.

Ein Jansenstreik. Leichte das Vergelt ein. Viele, auch auswärtige Festgäste waren erschienen, vor allen Dingen zahlreiche Angehörige von Annapoln, von den Kameraden Wetzlar, u. a. aus Leuchtenhain und anderen Orten.

Als der Wettiner Bergbau stillgelegt wurde... Das Abschiedsfest auf dem Schweißberg - Treffen der alten Knappen nach 40 Jahren

Ein Jansenstreik. Leichte das Vergelt ein. Viele, auch auswärtige Festgäste waren erschienen, vor allen Dingen zahlreiche Angehörige von Annapoln, von den Kameraden Wetzlar, u. a. aus Leuchtenhain und anderen Orten.

Wandern ergrauten und jüngeren Bergmann traten, wie Angest wird, Tränen der Wahrung in die Augen.

Der Zug der Vergeltete betogte sich dann weiter zum Marktplatz, wo die Bergparade stattfand. Dann ging der Zug weiter zum Schweißberg. Hier sprach Bergparadehauptmann von der Sehen zu den versammelten Festteilnehmern und führte dabei aus, daß der Wettiner Steinlohlenbergbau über 400 Jahre bestanden habe.

Das letzte Bergfest. Wenn man von der Saale aus in das Südlichen Wettin hineingehet, so gewahrt man links am Winkelberge ein Haus mit einem alten Wägelchen. Vom Weid herab grüht das bergmännische Zeichen „Schlegel und Eisen“ schon weit über hundert Jahre lang als stummer Zeuge dafür, daß hier einst Bergbau betrieben wurde.

Das letzte Bergfest. Wenn man von der Saale aus in das Südlichen Wettin hineingehet, so gewahrt man links am Winkelberge ein Haus mit einem alten Wägelchen. Vom Weid herab grüht das bergmännische Zeichen „Schlegel und Eisen“ schon weit über hundert Jahre lang als stummer Zeuge dafür, daß hier einst Bergbau betrieben wurde.

Das letzte Bergfest. Wenn man von der Saale aus in das Südlichen Wettin hineingehet, so gewahrt man links am Winkelberge ein Haus mit einem alten Wägelchen. Vom Weid herab grüht das bergmännische Zeichen „Schlegel und Eisen“ schon weit über hundert Jahre lang als stummer Zeuge dafür, daß hier einst Bergbau betrieben wurde.

Das letzte Bergfest. Wenn man von der Saale aus in das Südlichen Wettin hineingehet, so gewahrt man links am Winkelberge ein Haus mit einem alten Wägelchen. Vom Weid herab grüht das bergmännische Zeichen „Schlegel und Eisen“ schon weit über hundert Jahre lang als stummer Zeuge dafür, daß hier einst Bergbau betrieben wurde.

Das letzte Bergfest. Wenn man von der Saale aus in das Südlichen Wettin hineingehet, so gewahrt man links am Winkelberge ein Haus mit einem alten Wägelchen. Vom Weid herab grüht das bergmännische Zeichen „Schlegel und Eisen“ schon weit über hundert Jahre lang als stummer Zeuge dafür, daß hier einst Bergbau betrieben wurde.

Verwundert waren wir, zahlreiche Familien in diesen Gumpflöchern zu finden und zwar Schwanz, Aohli, Gumpf und Wäselchen. Ganz dicht über dem Wasser hing sie an den Zweigen der Weiden oberhalb...

Im Augenblick des Abfluges schloß das Wäselchen in Gestalt eines Zierfisches fast einen halben Meter aus dem Wasser, um dann mit lautem Aufschlag wie der Wäsel untertauchen. Dieses spielte sich so schnell ab, daß es keinem von uns gelungen war, festzuhalten, was es gewesen ist.

Unsere Ferienfreunde waren mit diesem Ausfluge zu Ende. Wir trennten uns mit dem Wunsch, im nächsten Sommer weiterhin gemeinsame Fahrten machen zu können zur Freude und zur Bereicherung unseres Wissens und zugleich mit dem Wunsch, daß jeder von uns seinen Teil beitragen werde, neue Freunde für unsere heimische Vogelwelt zu werben.

Hallische Hundzuchtlerin eringt die Adlerplattete. Eine Ausstellung der Vereinigten Hundzuchtvereine des deutschen Hundes, des deutschen Kartells und der Delegierten-Kommission für Hundesport fand kürzlich in Leipzig statt.

Halle'scher Schach-Club. Die neue Spielzeit des Halle'schen Schach-Clubs beginnt am Mittwoch, dem 6. September, mit einem Großkampf gegen den „Schachklub Springer“ und zwar mit allen verfügbaren Spielern.

Zungvolk rüftet zum Fährlein-Treffen. Am 16. und 17. September in Nietleben Seeben. Aus kleinlein Anfängen heraus hat das Deutsche Jungvolk „Elandert Seeben“ einen ungedacht freudige Entwidlung genommen.

Zungvolk rüftet zum Fährlein-Treffen. Am 16. und 17. September in Nietleben Seeben. Aus kleinlein Anfängen heraus hat das Deutsche Jungvolk „Elandert Seeben“ einen ungedacht freudige Entwidlung genommen.

Zungvolk rüftet zum Fährlein-Treffen. Am 16. und 17. September in Nietleben Seeben. Aus kleinlein Anfängen heraus hat das Deutsche Jungvolk „Elandert Seeben“ einen ungedacht freudige Entwidlung genommen.

Zungvolk rüftet zum Fährlein-Treffen. Am 16. und 17. September in Nietleben Seeben. Aus kleinlein Anfängen heraus hat das Deutsche Jungvolk „Elandert Seeben“ einen ungedacht freudige Entwidlung genommen.

Zungvolk rüftet zum Fährlein-Treffen. Am 16. und 17. September in Nietleben Seeben. Aus kleinlein Anfängen heraus hat das Deutsche Jungvolk „Elandert Seeben“ einen ungedacht freudige Entwidlung genommen.

Zungvolk rüftet zum Fährlein-Treffen. Am 16. und 17. September in Nietleben Seeben. Aus kleinlein Anfängen heraus hat das Deutsche Jungvolk „Elandert Seeben“ einen ungedacht freudige Entwidlung genommen.

Zungvolk rüftet zum Fährlein-Treffen. Am 16. und 17. September in Nietleben Seeben. Aus kleinlein Anfängen heraus hat das Deutsche Jungvolk „Elandert Seeben“ einen ungedacht freudige Entwidlung genommen.

Zungvolk rüftet zum Fährlein-Treffen. Am 16. und 17. September in Nietleben Seeben. Aus kleinlein Anfängen heraus hat das Deutsche Jungvolk „Elandert Seeben“ einen ungedacht freudige Entwidlung genommen.

Zungvolk rüftet zum Fährlein-Treffen. Am 16. und 17. September in Nietleben Seeben. Aus kleinlein Anfängen heraus hat das Deutsche Jungvolk „Elandert Seeben“ einen ungedacht freudige Entwidlung genommen.

Zungvolk rüftet zum Fährlein-Treffen. Am 16. und 17. September in Nietleben Seeben. Aus kleinlein Anfängen heraus hat das Deutsche Jungvolk „Elandert Seeben“ einen ungedacht freudige Entwidlung genommen.

Zungvolk rüftet zum Fährlein-Treffen. Am 16. und 17. September in Nietleben Seeben. Aus kleinlein Anfängen heraus hat das Deutsche Jungvolk „Elandert Seeben“ einen ungedacht freudige Entwidlung genommen.

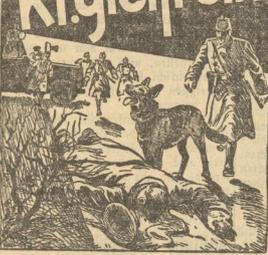
Zungvolk rüftet zum Fährlein-Treffen. Am 16. und 17. September in Nietleben Seeben. Aus kleinlein Anfängen heraus hat das Deutsche Jungvolk „Elandert Seeben“ einen ungedacht freudige Entwidlung genommen.



LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE

Gr. Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag
 Ein echter Kriminal-Reißer mit unerhörter Spannung und hochdramatischer Handlung

K1 greift ein



Ein deutscher Kriminal-Tonfilm, reich an spannungsgeladenen, tempojagenden Geschehnissen aus dem dunklen Dasein der Unterwelt

Ein Film der konzentriertesten Spannung mit der großen Besetzung:

Bernh. Goetzke, Hilde Mildebrand, Maly Delschaft, Harry Frank, Julius Falkenstein, Albert Paulig, Fritz Servus, Dr. Philipp Manning und der deutsche Polizeihund „Wolf“

Hierzu:
 Ein ganz vorzügliches Belprogramm und die stets interessante
Fox tönende Wochenschau
 Jugendlichen ist der Zutritt nicht erlaubt!

Kaffee
Wintergarten
 Morgen Donnerstag
Kabarett und Tanz bis 4 Uhr

Mitwirkende: Tänzerin Rosemarie Lehmann, d. Schminke-Subrette Lotta Ries als Anker der Humorist und Komiker Otto Kahlhardt, dazu die Kapelle Irma Karsten.

Wo trinkt man Dortmunder Union so gerne?
 In der
„Laterne“!

Spezialauschank Biergasse Nr. 1
 Täglich erstklassiges Münsterkonzert!

Neumarktkaffee - Grottenkaffee
 Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag
Sans
 Montag, Dienstag, Freitag
Kousser!
 Maximal 20 Pf.
Bernhard Schneider

Café Bauer
 Am Donnerstag, dem 7. u. Freitag, dem 8. September findet nachmittags 4 Uhr u. abends 8.30 Uhr eine große
deutsche Herbst-Modenschau
 unter Mitwirkung erster hiesiger Firmen statt.
 Leitung: Der bekannte Leipziger Modelführer „Gario Hausdorff“.
 Am „Roten Salon“
Gesellschaftsaal
 Eintritt frei!

Rennbahn Terrassen
 Täglich geöffnet
 Erholungsstätte ersten Ranges
 Donnerstag
TANZ

Das ist ein Licht!

Solche und ähnliche Werte werden Sie immer wieder hören, wenn Sie Ihre Beleuchtung von
Fahrrad-Möller
 kaufen.

Dynamo-Anlage
 6 Volt, mit verchromtem Spitzscheinwerfer . . . 7.50

Große Doppellicht-Blende
 Modell-Autotyp . . . 5.00

Batterie-Blende . . . 0.75

Harbid-Lampe . . . 2.25

Fahrrad-Möller
 Halle, Schmeerstr. 1

Von der Reise zurück
Dr. Werner Schumann
 prakt. Arzt
 Lindenstr. 44 II (Südbadhaus)
 Sprechzeit 9-11 und 3-5 Uhr
 Fernsprecher 990 63

Unsere Schlafzimmer
 sind das preiswerteste bei Beachtung sorgfältiger Arbeit und guten Materials

Wir bieten Ihnen große Auswahl zu bekannt niedrigsten Preisen

Bitte besichtigen Sie unverzüglich unsere schönen Zimmer

Gedr. Jungblut
 Albrechtsstr. 31

Anzeigen
 gehören in die
 Mitteldeutsche National-Zeitung

Bredow's Autobusverkehr
 Halle • Forsterstr. 52
 Fernruf Nummer 92489

Benutzen Sie bitte bei Ausflugs-, Verelns- und Fernfahrten meine modernen offenen Autobusse

Der Deutsche Landhandels-Bund e. V., Berlin
 Gaugruppe Halle (Saale)

ladet alle Mitglieder und arische Händlerfirmen zu einer
öffentlichen Versammlung
 am Sonnabend, dem 9. September 1935, 10.15 Uhr,
 in Halle, Franckestr. 1, Restaurant Stadtschützenhaus, hiermit ein

Es spricht der Referent bei der Reichsleitung des D.L.B. in Berlin
Pg. Kayser, Berlin
 über das Thema:
„Der Aufbau der deutschen Ernährungswirtschaft“

Deutscher Landhandels-Bund e. V.
 bürgerliche Selbstverwaltung, Hauptabteilung IV, Berlin
 I. A.: Gaugruppe Halle (Saale)
 Fernsprecher: Merseburg 2881

Kleidung für SA., SS., HJ., **Johann Heun**
 Zivil und Beruf
 Leipziger Straße 66

Am Riebeckplatz
Morgen Donnerstag beginnt die schönste Wochenendfahrt Ihres Lebens!
 Wir starten den
größten Lachschiager
 seit Bestehen des Tonfilms



HERMANN THIMIG LIEN DEYERS FRITZ KAMPERS

Die Fahrt ins Grüne

Ein drastisch bewegter, greifbarer Volksfilm in herrlichem Naturkolort - eine heitere Sommerreise in die Gefilde ausgelassener Lebensfreude und goldenen Humors.

Echte Stimmung bei Mutter Grün!

Die Teilnehmer an der lustigen Fahrt:
Lien Deyers - Herm. Thimig Fritz Kampers - Harry Harat Berthe Ostyn - Leopold von Ledebour Margar. Kupfer - Hans Richter - Klaus Pohl Sommerl Sonne! Seeligkeit! Lachen! Launen! Lustigsein!

Unter diesem Motto geht's in das Paradies der Wochenendier - zum glücklichen Wochenende, allen Alltagsorgen entrückt!

FILM-KURIER, 5. 8. 1935.

Noch einmal wird der unendliche Strand der Havelseen mit seinem sonnig-großartigen Seerubervolk lebendig. Freut euch über des Lebens grüne Badesweise. Das Publikum schwimmt mit am beliebten Strand unter den hübschen Berliner Nixen. Es nimmt Platz an der kuriosen Kaffeetisch im Sand und lächelt aus dem Jäde des unbedenklichen Humors erst auf, wenn der letzte Ton des Aldo-Varechas „Wir fahren heut' ins Grüne“ verklungen ist, ins Freiland der volkstümlichen Nixe - Mensch, fahr' mit!

Niemand wird es bereuen
„Die Fahrt ins Grüne“
 mitgemacht zu haben!

Hierzu ein glänzend zusammengestelltes **Vorprogramm** und die hochinteressante
Fox tönende Wochenschau
 Auch die Jugend hat Zutritt!

KLEIN-CONTINENTAL
34
 Die leichteste für Klein-Schreibmaschinen
RM 175,-
 mit Koffer



Hohe raffiniertere Mechanik mit und ohne Satz-Kalender
 Bestell-Nr. 107 2472 u. 20 1327

Generalvertretung:
Friedrich Müller, Halle (S.)
 Leipziger Straße 29
 Fernsprecher: 221 02 und 256 16

Lebt **MÖBEL**
 kaufen.
MOBELFABRIK REINICKE & ANDAG

Beachten Sie die **QUALITÄT** die wir Ihnen bieten.

Amlich zugelassen zur Entgegennahme von Bedarfsrechnungsscheinen!

Der Goldene Sieben Preis!

Zum Obstfuchen

Beizenmehl . . . Pfd. 24, 20, 17, 5
 Sultanien . . . Pfd. 50, 40, 30, 5
 Korinthen . . . Pfd. 44, 5
 Mandel-Ertrag . . . Pfd. 19, 5
 Milch in Dosen . . . Dose, 42, 75

Creme-Schokolade 2 Zfl. 100 g 25, 5
 Erdnuß-Schokolade . 100 g 15, 5
 Vollmilch-Schokolade 100 g 19, 5
 Gelbbitter-Schokolade 100 g 19, 5
 Pfeffer-Schokolade . 100 g 22, 5
 Nocco-Schokolade . 100 g 24, 5
 Kofostoden, bunt . . . 1/2 Pfd. 11, 5
 Kofostoden m. Schokol. 1/2 Pfd. 15, 5

Deutsche Fettheringe . 10 Stk. 38, 5
 Deutsche Fettheringe 3 Stk. 20, 5 u. 5, 5
 Hartseifen, aufzubereit . 10 Pfd. 24, 5
 und 5% Rabatt in Rabattmarken!

GOLDENE SIEBEN
 5% Rabatt
 Stadtstellen

Max Mädicke,
 Bernhardsstr. 50, Fernr. 219 56
 Großbänfen - Stübenbänfen
 Handfeger - Teppichbürsten
 Kleiderbürsten

Immer gut, nie teuer
Sessel, Couches, Sofas, Chaiselongues, Bettchaiselongues

Größtes Lager aus eigenen Werkstätten.
 Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!

Bettenhaus Bruno Paris
 Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
 3 Minuten vom Markt

Wenn auch etwas absteigen lohnt sich's doch der Preise wegen

12.50

Der Schal ist modern!

Biberlamm . . . 19, 50
 Fehlanin . . . 15, -
 Waschbälamm . 19, -
 Amer. Opossum . 20, -
 Marder-Opossum . 20, -
 Austral. Opossum . 25, -
 Persischer . . . 28, -
 Seal cl. 22, -

Kleiner Tip von Eisbein:
 Den aufgewordenen Pelz hämmen und frei über dem Kleiderbügel trocknen, nicht am Ofen. Nachher leicht klopfen. So bleibt er schön.

Libbrin

genau so gut, aber billiger!
 Untere Leipzigerstr. 97, An der Kirche

Werbt für die **1935**.

Hauptversammlung der Friedhofsbeamten-Tagung

Vortrag: Die Entwicklung des Friedhofsrechts seit 1931 - Eintritt in den Reichsverband des deutschen Gartenbaues - Kasmale-Berlin bleibt Vorsitzender - Festabend

Gestern war der Haupttag der Reichstagung des Verbandes der Friedhofsbeamten Deutschlands. Er begann am Vormittag mit der Hauptversammlung im Neumarktschützenhaus, über deren Beginn wir nachstehend berichten. Der arbeitsreiche Tag wurde mit einem Festabend beschloffen. Der heutige Mittwoch ist der Aufschauung gewidmet. Die Tagungsteilnehmer besichtigten zunächst den Gräberfriedhof, sodann fahren die Gäste im Kraftwagen durch das Saaletal, über den Südfriedhof nach Bad Lauchitz ins Geiselatal, nach Leuna und Merseburg. Die Tagung findet am Donnerstag mit Ausflügen in den Harz oder zum Kyffhäuser ihren Abschluß.

Vorträge und Beratungen

Die Hauptversammlung begann, wie wir bereits gestern in einem Teil unserer Auflage mitteilten, im feierlich geschmückten großen Saale des Neumarktschützenhauses mit einer kurzen Ansprache des Verbandsvorsitzenden, Friedhofsinspektor Kasmale, Berlin. Nachdem der Vorsitzende ein freieschendes Wort an Reichspräsident Hindenburg und Reichsfürst Adolf Hitler ausgesprochen hatte, begrüßte er die Vertreter der Behörden, unter denen Stadtbaurat Jost als Vizepräsident des Magistrats sowie als Delegierter der Friedhofsverwaltung für die Tagung einen guten Verlauf wünschelte.

Die Hauptversammlung nahm ihren Fortgang mit der Verhandlung und Abstimmung über den Bericht von Heilmann, Berlin. Dem Vorstand und dem Rechnungsführer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Dann ergriff Bürgermeister Dr. Brunner,

Bürgermeister Dr. Brunner, der juristische Beirat des Verbandes, das Wort zu seinem lehrreichen und lebendigen Vortrage: „Die Entwicklung des Friedhofsrechts seit 1931.“

Wir können hier aus der Fülle des Gehörten nur einige Punkte herausgreifen, die allgemeines Interesse beanspruchen. Der Redner führte aus:

Seit 1931 hat sich auf dem Gebiete des Friedhofsrechts eine Entwicklung vollzogen, die noch nicht abgeschlossen ist. Es ist eine deutliche Abkehr von der Jahrzehnte lang herrschenden zivilrechtlichen Auffassung zu spüren. Und in der jetzigen Zeit, in der der Utilitarismus verdrängt ist, wo der ganze Mensch eine Umwandlung erfährt, ist auch juristisch eine Umwandlung in gleicher Weise vollzogen worden.

Nicht mehr der einzelne Mensch mit seinem Recht, sondern er wird hineingestellt in die Rechte und Befugnisse der Allgemeinheit. Auch hier gilt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Die Rechte des einzelnen müssen der Gesamtheit untergeordnet werden. Die „Vertragstheorie“, die die Friedhofsordnung von heute darstellt, ist überholt, denn der Friedhof ist heute kein privatrechtlich organisiertes Unternehmen mehr, sondern eine öffentlich-rechtliche Anstalt. Die Grabstellenbesitzer haben sich der Anstandsordnung unterzuordnen, die nach Bedarf angelegt oder abgeändert werden kann. Die Gemeinde hat in dieser Hinsicht Vollenmacht. Das ist der wesentliche Punkt für die Praxis. Der einzelne Grabstellenbesitzer muß auch mit einer Verlegung der Grabstelle einverstanden sein. Nicht betroffen von diesen Bestimmungen sind die sogenannten „Ewigkeitsgräber“, wie sie z. B. die päpstliche Stadtpfarrkirche aufweist. Zur Aufstellung von Grabsteinen ist die Gemeinde berechtigt, Richtlinien herauszugeben und die Verlegen für die Denkmäler einer Prüfung zu unterziehen. Doch bleiben manche Fragen und Wünsche offen, doch ist, namentlich in den letzten Monaten, auch im Friedhofsrecht gute Arbeit geleistet worden und ein fester Bestand erreicht zu spüren.

In einer der mit Beifall aufgenommenen Reden folgenden Ansprache erklärte Dr. Brunner, daß die Gemeinde zu einer nachträglichen Erhöhung einer einmal gezahlten Gebühr nicht berechtigt sei und auch die einmal festgesetzte Nutzungszeit einer Grabstätte nicht herabsetzen dürfe, sofern es sich nicht um Reihengräber handle.

Dann folgten die Ausführungen des Friedhofsoberspektors Winkelers über die Mitarbeit des Verbandes im Reichsausschuß für Friedhof und Bestattung. Dem Reichsausschuß gehören die Bestattungen, die Särgerföhrer und die Industrie an. Er ist 1920 gegründet worden und der Verband schloß sich ihm 1923 an. 1930 erschien nach langen Verhandlungen der Friedhofsordnung. Der Reichsausschuß ist seine amtliche Behörde, sondern eine Vereinigung der Verbände, aber er ist jetzt vom Reichsministerium inneren anerkannt seit dem Erlass vom 8. März 1933. Der Streit um das Material für Grabdenkmäler ist beendet; deutsches Material muß verwendet werden und auf deutsche Denkmäler geht auch deutsche

Vereinigung der Landwirtschaft und Gärtnereigenart. Hier sollen aber nebeneinander herlaufen: So ist vorläufig der Reichsverband des deutschen Gartenbaues, das Gesamtverband für alle deutschen Gärtnereigenarten und für die sich mit gärtnerischen Sachen befaßenden Nachbarn Gärtnereigenarten über die Angelegenheiten des Reichsverbandes, dessen führende Männer und seine Endziele stellte. Kasmale dem Verband der Friedhofsbeamten die dringende Notwendigkeit einer baldigen Entscheidung über seine Stellungnahme zu einer Eingliederung in den Reichsverband vor Augen.

Die Rede hatte bei allen Hören tiefen Eindruck gemacht. Nach der Mittagspause versammelten sich die Gruppenführer zu einer Besprechung und nach Wiederöffnung der Sitzung wurde mitgeteilt:

„Die Verbandsversammlung beschließt einstimmig den Eintritt des Verbandes in den Reichsverband des deutschen Gartenbaues.“

Der Vorstand wird ermächtigt, die nötigen Schritte vorzubereiten.

K. Kasmale betonte in einem Schlusswort, daß alle die Kräfte aus ehemaligen Verbänden und Zusammenschlüssen, die den heutigen Zeitpunkt erkennen, auch jetzt zu tätiger Mitarbeit herangezogen werden. Die Generation eines ehemaligen kaiserlichen Deutschlands und die eines Adolf Hitlers ergänzen sich zum Nutzen und Frommen unseres Vaterlandes. Zur großen Freude aller Teilnehmer teilte K. Kasmale dem mit, daß er dem langjährigen hochverehrten Vorsitzenden des Verbandes, Kasmale-Berlin die weitere Führung übertrage. Nach kurzen Dankworten des Vorsitzenden und nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes wurde die Versammlung geschlossen.

Der Abend sah dann die Teilnehmer vollständig nach den anstrengenden Arbeitstagen der letzten zwei Tage bei einem gemächlichen Kaffeegenuss im Saale des Neumarktschützenhauses. Fleißige Arbeiter forderten zum schönen deutschen Tanz heraus, weitere Ansprachen und Vorträge würzten die geselligen Stunden.

Obermeister Misching Ehrenobermeister der Bäcker-Zwangsgewerksinnung

Ehrenabend und Rückblick

Zur Ehrung und Erinnerung des früheren Obermeisters Paul Misching zum Ehrenobermeister der Innung, hatten sich am 23. August im Saale des Neumarktschützenhauses fast sämtliche Kollegen der Innung versammelt. Unter den Klängen des Choral „Das ist der Tag des Herrn“ wurde der Obermeister an seinen Geburtstag gefeiert. Voraus ergriff das Wort der jetzige Obermeister H. Giedel und begrüßte alle Kollegen aus herzlichster. Sein ganz besonderer Gruß galt natürlich dem Vater des Handwerks, Paul Misching, zu dessen Ehren die heutige Versammlung statt findet.

Ein Rückblick

In seiner folgenden Ansprache erwähnte der Obermeister Giedel, daß es für ihn eine ganz besondere Freude sei, als erste Tat im neuen Vorstand, den Obermeister P. Misching zum Ehrenobermeister ernennen zu dürfen. 14 Jahre langere Tätigkeit liegen hinter ihm und wir in unserem Handwerk konnten stolz sein auf unseren Obermeister.

Eine andere Herabsetzung hat er doch sehr viele weit übertrifft. Aber hat wohl unbedrohter gearbeitet in der Wahrung der Ehre seines Berufsstandes als er? Eine harte Jugendzeit lag hinter ihm und freu den Grundgrößen „Selbst ist der Mann“, begann er den Kampf für seine Selbstbehaltung, Gehalt in viel ruhigeren und gemesseneren Tönen waltete ich früher noch das Berufsleben ab. Es war noch die Zeit, in der fleißige Hände Triumphe feierten. Doch immer mehr mußte er erleben, wie alle ehemaligen Handantil besetzte gelassen wurde. Das Großkapital löste manchen Handwerkerbetrieb, viele den hohen Idealismus, der die Mühseligkeit in so herr vorragender Weise auszeichnete.

Das war auch für ihn die Schule des Lebens, und kann es heute keinen ehrlicheren Wunsch geben, als den, daß er lebend noch lange in unserer Mitte bleibe!

Im Namen der Innung überreichte Obermeister Giedel nunmehr dem Ehrenobermeister den Ehrenbeleg mit Ehrentafel und als Anerkennung für seine großen Verdienste noch eine „leibliche Gabe“, einen Präzentskorb. — Mit einem „Seil“ auf unseren

Führer und Ehrenobermeister schloß der Obermeister seine Ansprache. Der Gesangsverein stimmte das Lied „Deutschland, du mein Vaterland“ an. K. Kull als Vertreter der N. S. D. G. Stellen überreichte mit herzlichsten Worten dem Ehrenobermeister ein Gillerbüchlein. Besonderen Erfolg auch Kollege Giedel vom Reichsbrotamt die besten Wünsche aus und überreichte einen Blumenstrauß. Der Vorsitzende des Gesangsvereins, Kolbe, überreichte dem Gesangsverein ein hübsches Büchlein Zigarren und Blumen.

Glückwunsch der Partei

Auch die N. S. D. G. hatte es sich nicht nehmen lassen, ihren Vertreter Dr. Wed als Gratulant zu senden, der dem Ehrenobermeister den

Warum die „Fahrt ins Grüne“ gedreht wurde

Dieser handliche lustige Film erhielt morgen, Donnerstag im G. Z. am Abend eine hübsche Präsentation. Der Regisseur des Films äußert sich über diesen Film wie folgt:

„Wer wissen will, warum ich „Die Fahrt ins Grüne“ gedreht habe — hier ist meine Antwort.“

Es war wieder einmal ein neuer Frühling gekommen und die Amsel, der ich nun schon seit langen Jahren als Regisseur angehöre, überlegte, mit welchen Filmen man den Kinobesuchern Freude machen könnte.

So ist es jedes Jahr. Produktionsleiter, Autoren und Regisseure sitzen zusammen und bereden sich die Köpfe. Hunderte von Vorschlägen werden gemacht und wieder verworfen. Es wird gelacht und geschickt und schließlich

bleibt nur wenig, was für gut befunden und für die Verfilmung bestimmt wird.

Mein Vorschlag ging dahin, wieder einmal ein richtiges Volkslied, und zwar „Die Fahrt ins Grüne“ heranzustellen. Warum? Weil ich einen Film gestalten wollte, in dem Dolchschmerz über alle Phantasieerfindungen triumphiert. Ferner: weil in dem Stoff eine Menge humorvoller Situationen enthalten sind, und ich es stets als meine vornehmste Pflicht betrachtet habe, die Kinobesucher zu herzhaften Lachen zu bringen.

Deswegen habe ich vorgeschlagen, „Die Fahrt ins Grüne“ zu drehen und — bald war ich mitten in der Arbeit. Erst kamen die Dreharbeiten und dann — bei schönem Sonnenschein — die Freiaufnahmen am herrlichen Wannensee.

Von der ersten Idee bis zum fertigen Film sind es nur wenige Monate gewesen. Jetzt kann „Die Fahrt ins Grüne“ noch einmal begeben, nämlich auf der Kinoleinwand. Wer sie mitmacht, befindet sich übrigens in guter Gesellschaft. Da trifft er Hermann Timm, Fritz Depes, Fritz Kampe, Berthe Ohm, Margarete Kupfer, Harry Gardt, Werner Fied und Hans Richter. Und kann sich vorher schon einmal überlegen, wer sich schließlich mit dem verloben wird. Denn niemand wird doch wohl daran zweifeln, daß dies immer das Ende eines sanftesten Volksstückes zu sein hat.

Tag des Rundfunks in Halle

Wir wissen bereits darauf hin, daß in Halle am 23. September ein Tag des Rundfunks veranstaltet wird. Das reichhaltige Programm stellen wir nachstehend mit vernehmen besonders auf die in der Zeit vom 23. bis 25. September stattfindenden Funktionen an in Stadtschützenhaus.

Das Programm

14 1/2 Uhr: Eröffnung der Funktionen. Veranstalter: Reichsverband deutscher Rundfunksnehmer, Reichsverband deutscher Funkhändler, Reichsverband des deutschen Fernstudienvereins. Dauer der Ausstellung vom 23. bis 25. September 1933, „Stadtschützenhaus“.

15 1/2 Uhr: Funktafeln-Konferenz.

16 1/2 Uhr: Dezentrale Rundfunkführer-Konferenz.

Veranstalter: Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Redner: Reichsbeauftragter Dr. Eugen Adamczyk, Landesstellenleiter Rg. Walter Fiedler und Rundfunkreferent, Gaufunkwart Einbeberg.

20 Uhr: Gaufunkabend. In sämtlichen Säumen des „Stadtschützenhaus“ zu Gunsten der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

Veranstalter: Reichsverband Deutscher Rundfunksnehmer.

Diese Veranstaltung wird voraussichtlich auf den Rundfunk übertragen. Karten hierfür sind schon heute im Geschäftsamt, Saal 42/44, in den Geschäftsstellen des Reichsverbandes Deutscher Rundfunksnehmer erhältlich. Preis 1,25 RM, und 0,75 RM.

Alle Veranstaltungen finden im Stadtschützenhaus statt.

Mehr Rücksichtnahme auf Kriegsbeschädigte!

Der Reichsführer hat vor kurzem aus Anlaß eines Einzelfalles den Befehl ausgebrocht, daß Schwertriebsfähige künftighin von allen Behörden und Dienststellen mit der ihnen gebührenden Rücksicht behandelt werden. Welche Behandlung wird nicht nur von den Behörden, sondern von allen Bevölkerungsträgern erwartet. Schwertriebsfähige haben insbesondere vor anderen ein Anrecht auf Stipendien im Straßendienst und in den Kraftwagen. Gefunde und namentlich jugendliche Jahrgänge haben den Schwertriebsfähigen bereitwillig die Stipendien einzuräumen. Die Schwertriebsfähigen sollen erkennen, daß ihnen vom Volk und Vaterland aus Dank und Ehre gezollt wird.

Wohin gehen wir?

Walhalla-Theater: „Der letzte Walzer“. G. Z. der Ullrich: „Eine Stadt steht Kopf“. G. Z. Niederplatz: „Johannisnacht“.

G. Z. Schauburg: „Madame wünscht keine Kinder“. Ufa-Theater: „Siehe muß verstanden sein“.

Mitternachtsstücke: „Die tolle Wamsel“. Capitol-Theater: „Das Schiff ohne Hafen“.

Kaffee Wintergarten. Morgen, Donnerstag, Kabarett und Tanz bis 4 Uhr. Mitternachts: Fingering Rosemarie Lehmann. Schwimmbad: Konkrete Seite Tisch. Anfaenger der Humorist und Komiker Otto Reinhardt. Dazu Kapelle Irma Karjen.

Die AOK im neuen Reich Gesunde Grundlage durch sachmännische Finanzwirtschaft

Man wird sich noch der Zeiten erinnern, wo die Allgemeine Ortskrankenkassen infolge der Herrschaft der marxistischen Größen lässiger Gesprächsstoff war und die größten Beschränkungen für den weiteren Fortbestand der Kasse überhaupt bestanden. Die Misgerichtigkeit in der AOK wurde dann auch so groß, daß sich das Versicherungsamt genötigt sah, den Vorstand der AOK, seiner Aufgaben zu entziehen und zur Durchführung der Sanierung einen Kommissar zu bestellen, der die Führung der dem Vorstände obliegenden Geschäfte zu übernehmen hatte.

Es wäre reizvoll, im einzelnen nochmals aufzuzeigen, in welcher veramtungslosigen Weise die marxistischen Kräfte des Vorstandes die Geschäfte der Kasse geleitet haben.

Doch diese schuldige und unerantwortliche Leitung, sofern man hier überhaupt von einer Leitung sprechen kann, zu Lasten der Versicherten ging, das ist in den damaligen Organen der Marxisten niemals erzählt worden.

Jeder grundlegende Vorschlag, das Versicherungsamt vor Einleitung des Kommissars pflichtgemäß machte, um Einsparnisse herbeizuführen, wurde abgelehnt. Zur Sanierung der Kasse wurden Schritte nicht ergriffen. Soweit das Versicherungsamt selbst Maßnahmen durchführen mußte, um überhaupt etwas zu erreichen, ließ es auf den beständigen Widerstand aus den Kreisen des Vorstandes selbst.

Es ist geschäftlich nicht uninteressant festzustellen, wie sich hier in dem im Verhältnis zur großen Politik engen Bereiche der Ortskrankenkasse verhalten hat.

autonome Verwaltungsführung

Im Jahre 1928 wurde die Verwaltungsführung der Kasse, weil es einfach sonst nicht weiterging, so heißt es in dem Beschluß des Oberberufungsamts vom 18. Dezember 1931 in der Bescheidurkunde des Vorstands der AOK, gegen die Anordnung des Versicherungsamts der Stadt Halle:

„In einer so überaus kritischen Situation kann es nicht ausreichen, daß der Vorstand Mandatungen des Versicherungsamts entgegennimmt und dann darüber berät, als er sie befolgt oder sich über sie beschweren soll. Nur ein einheitlicher harter Wille kann helfen und die Leistungsfähigkeit der Kasse wieder herstellen und erhalten.“

Dies ist ein geradezu klassisches Zeugnis dafür, daß sich die Verwaltungsführung vollkommen losgelassen hatte, und doppelt bemerkenswert dafür, daß dieses Zeugnis gleichsam

ein Verbot der künftigen Amtswahl

war, nämlich von den meisten geglaubt und von allen Dingen von den Marxisten in feiner Weise begriffen.

Der Kommissar — beauftragt wurde mit diesem mühevollen Amt der Stadtoberinspektor Sohmuth — sah sich vor eine schwierige Aufgabe gestellt. In langwieriger und mühevoller Arbeit galt es, in Zusammenarbeit mit dem Versicherungsamt der Stadt Halle die unannehmlichen Schäden der Misgerichtigkeit allmählich zu beheben und die Finanzen der AOK auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Wie die Verhältnisse im einzelnen lagen mögen

einige Zahlen ergeben:

So betrug der Fehlbetrag bei der Übernahme der Geschäfte der AOK durch den Kommissar über 200 000 M. Außerdem bestanden umfangreiche Barverpflichtungen, die insgesamt 400 000 M. ausmachten!

Die Vermittlungen zur Sanierung der AOK mußten infolgedessen nach den verschiedensten Richtungen einsehen. Vor allem galt es, die Beitragseinzahlung zu umgestalten, daß sie schnell und pünktlich erfolgte, nicht zuletzt im Interesse der Arbeitgeber selbst. Auf den Gebiet der inneren Verwaltung der AOK wurden die Schritte der Angestellten an die verschiedensten Stellen der Reichs- und Staatsbeamten angelehnt. Weitere Einsparnisse ergaben sich aus der Umgruppierung von Angestellten, die ohne eine Prüfung abgelegt zu haben, zu Arbeit befördert worden waren. Daneben wurde bei den jährlichen Ausgaben parsimonia Wirtschaftsführung eingeführt.

Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums hat endlich durchgreifende Mäßigkeit gegeben, den Verwaltungsapparat reiflos zu bereinigen. Diese Maßnahmen werden im Laufe des Septembers zu Ende geführt.

Ersparnisse und Umstellungen

Durch diese wurde es möglich, die Finanzwirtschaft der Ortskrankenkasse wieder auf gesunde Grundlage zu stellen. Der Fehlbetrag wurde allmählich beseitigt, ferner wurden die Barverpflichtungen um 820 000 M. abgebaut.

Der Leitung der Ortskrankenkasse liegt heute n. a. wie in jedem gutgeleiteten Bankgeschäft, eine tüchtige Finanzüberprüfung, die genauen Aufschluß über die Verhältnisse der Kasse gibt.

Der Vorbestand der Kasse ist so, daß er 3. J. allen Mandatungen gerecht wird, wie sie bei einer Ortskrankenkasse auch oft unvorhergesehenweise eintreten können.

Man denke 3. J. an die Steigerung der Ausgaben anläßlich des starken Aufstretens der Grippe zu Beginn des Jahres 1933. Die öffentlichen Werke, Krankenhäuser und Lieferanten werden heute von der AOK pünktlich bezahlt. Kurzum, in allen Belangen ist jetzt, wie in einem gutgeleiteten kaufmännischen Betriebe, Pünktlichkeit, Ordnung und Sparsamkeit die Richtschnur für die Arbeit der Ortskrankenkasse.

Die günstigen Folgen

einer solchen radikalen Umstellung sind nicht ausbleiben. Während früher in weiten Kreisen der Bürgerchaft die Ortskrankenkasse unter der Vorherrschaft marxistischer Größen denkbar unbeliebt war, ist mehr und mehr bei den Arbeitgebern das Vertrauen in die Geschäftsführung der Ortskrankenkasse wieder eingelebt.

Die Kasse ist damit voll und ganz wieder in die Lage versetzt, zum Wohle der Gesamttheit ihre wichtige Aufgabe erfüllen zu können. Heute führt man es in jeder Beziehung wieder, daß die Kasse sich als Dienerin der Gesamttheit fühlt, und nicht wie früher als Selbstzweck, wie sie von den Marxisten aufgestellt wurde.

Die sparsame Verwaltungsführung der AOK ist gerade für eine Stadt der Industrie und des Handels wie Halle auch nach der wirtschaftlichen Seite hin von der größten Bedeutung. Solange die Kasse noch mitten in der Sanierung steckte, war es leider nicht möglich, die Beiträge zu ermäßigen, die zu ¼ von den Arbeitnehmern und zu ¼ von den Arbeitgebern getragen werden.

Nachdem im nationalsozialistischen Staat alle Kräfte in den Dienst des Wiederaufbaues der Wirtschaft gestellt sind und nunmehr auch in der AOK, dank der sparsamen Verwaltungsführung eine Beitragsermäßigung der Arbeitgeber werden kann, wird die Kasse, wie wir hören, in aller Kürze eine

Senkung des Beitrags

von 7 auf 6 Prozent vornehmen. Die Maßnahme ist sorgfältig überlegt worden. Ferner glaubt es die Ortskrankenkasse verantworten zu können, im nächsten Frühjahr das ihr gebührende Erholungsheim Potsdam wie nach umfangreichen Erneuerungsarbeiten wieder zu eröffnen und damit einen wichtigen Vermögensbestandteil ihren Versicherten nutzbar zu machen. Für die Hausangehörten und ihre Arbeitgeber bedeutet die fällbare Herabsetzung des Krankentagenversicherungsbeitrages eine erneute erfreuliche Minderung der Sozialversicherungsbeiträge.

Die Hausangehörten sind befremdetlich schon im Mai des Jahres zum Wohle der Förderung des Arbeitsmarktes von dem Beitrags zur Arbeitslosenversicherung befreit worden, was für den Arbeitgeber nach die Steuererhöhung des erhöhten Steuerabzuges getreten ist.

Die Herabsetzung der Beiträge ist, die gleiche wirtschaftliche Lage vorausgesetzt, allerdings nur dann durchzuführen, wenn alle Arbeitgeber der Kasse gegenüber ihre Verpflichtungen pünktlich erfüllen.

Die AOK darf diesen Anspruch auf pünktliche Erledigung der Verpflichtungen für gegenwärtig umso mehr stellen, als sie selbst unter strenger autoritärer Leitung in harter Arbeit mit allen Kräften sich bemüht hat, zum Wohle der Versicherten und der Arbeitgeber Halles die Schäden der rückliegenden Zeit zu beheben und die Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung in der Gegenwart und Zukunft zu schaffen.

Die AOK fühlt sich als dienendes und lebendiges Glied im Reigen der Wiederaufbauarbeit des Dritten Reiches.

Keine Weiterzahlung der Unterstützung bei Arbeitsaufnahme

Ein Minderlaß des Reichs Ministers des Innern wendet sich ebenso wie der kürzlich veröffentlichte Erlass des Reichspräsidenten, daß Arbeitslosen, die vor der Einstellung Empfänger von Arbeitslosenhilfe waren, die ihnen bisher gezahlte Unterstützung ganz oder teilweise durch Vermittlung der Arbeitgeber in Anrechnung auf den Lohn nach Einstellung in die Betriebe weitergezahlt wird. Die Arbeitsämter hätten von den zuständigen Reichsbehörden strenge Weisung erhalten, derartige Zahlungen nach Arbeitsaufnahme in jedem Falle zu tun lassen zu unterlassen.

Der Reichsische Innenminister betont, daß sich ein gleiches Verhalten für die Gemeinden und Gemeindeverbände geteilt hinsichtlich der aus kommunalen Mitteln betriebenen Wohlfahrtsvereinstellen.

Das ist schon deshalb notwendig, weil eine weitere Zahlung der in Arbeit hermittelten Personen als anerkannte Wohlfahrtsvereinstellen nicht zulässig ist und ein Ertrag der den Bezirksfürsorgeverbänden aus der Weiterzahlung der Unterstützung bei Arbeitsaufnahme erwachsenden Kosten aus Reichs- und Staatsmitteln keinesfalls erfolgen könne. Eine Ausnahme hiervon gelte lediglich für die sogenannten Hilfs- und Ordnung von 30. Nov. 1933 genannten Fälle.

Deutsche Angestellte fördern die „Deutsche Bühne“

Von der „Deutschen Bühne“, Theatergemeinde Halle, Landesverband Sachsen-Anhalt wird uns geschrieben:

Staatsrat Albert Forster hat sich in seiner Eigenschaft als Führer des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten an die ihm unterstellten Organisationen gewandt und die einzelnen Verbände ersucht, zur Mitarbeit an der „Deutschen Bühne“ verpflichtet.

Die „Deutsche Bühne“ wurde beauftragt auf Anregung des Führers im Rahmen des Kampfbundes für deutsche Kultur gegründet. Eine Anordnung des stellvertretenden Führers, Rudolf Schö, hat die „Deutsche Bühne“ als einzige Theaterbesucher-Organisation für die NSDAP, anerkannt.

In einem Aufruf an die Reichsverbände der Angestelltenverbände meist Staatsrat Forster darauf hin, daß jeder einzeln, der sich mitverantwortlich fühlt an der Zukunftsgestaltung unseres Volkes und an der Erhaltung unserer deutschen Kultur, die Pflicht habe, hier mitzuarbeiten, damit die große Aufgabe, über das National-Theater zu einer wahren Volksgemeinschaft zu kommen, erfüllt werde.

„Es made es auch allen Angehörigen des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten zur Pflicht, neben der Gefälligkeit, allseitig zur Erhaltung und Förderung unserer deutschen Theaterkultur beizutragen. Alle Angehörigen des Gesamtverbandes, denen es nun irgendetwas möglich ist, sollen deshalb das wiedererlebende deutsche National-Theater durch innere Teilnahme an seinem künftigen Schaffen fördern. Aktion und Theater, Volk und Theater bilden heute wieder neue Verbändeformen einer neuen Gemeinschaft. Ein Angestellter darf sich der persönlichen Stellungnahme an unserer deutschen Theaterkultur und ihren neuen großen Zeiten entziehen.“

Der Polizeibericht meldet...

Am Dienstagmorgen wurde auf dem Brandplatz ein Motorfahrzeug von einem Personalkraftwagen angefahren. Der Motorfahrzeug erlitt eine Verwundung am rechten Bein, das Fahrzeug wurde leicht beschädigt.

Am Abend des gleichen Tages stießen in der Seebener Straße ein Kraftwagen mit Weizungen und ein Pferdebefuhrer zusammen. Das Kraftwagen, das auf der Straße aufgefunden war, schlug um, wobei der Fahrer und ein Passagier erhebliche Verletzungen davontrugen. Beide wurden mit einem K. -Krankenwagen dem Krankenhaus zugeführt. Das Kraftwagen wurde leicht beschädigt.

Das 11. Polizeirevier in Bitterfeld erhält ab sofort die Bezeichnung: 9. Polizeirevier.

Zu der Spende für die Opfer der nationalen Arbeit (siehe Reichsbund deutscher Metzger, Ortsverband Halle e. V., Scharnkestraße 5/6, mit 200 Mark bei.

Motorrad in Flammen

Schönefeld. Heute gegen 17 Uhr geriet ein aus Richtung Halle kommendes Motorrad, mit zwei Personen besetzt, in Brand. Der Grund war, daß man in der Kurve das Ausgasrohr verloren hatte und sich beim Ausfahren über die Vergasung setzte, so daß das Motorrad in hellen Flammen dahinsank. Personen wurden nicht verletzt.



Das Korps der Hunderttausend

NSKK. und Motor-SS. die größte Kraftfahrer-Vereinigung Deutschlands

Wert! Nur so zeigen wir uns würdig des hohen Begriffs:

Motor-SS. und NSKK. Der Korpsführer des NSKK. und Chef des Kraftfahrwesens der SS. ges.: Hühnlein, Obergruppenführer.

Immer wird es als Auszeichnung gelten, dem nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps als Mitglied angehören zu dürfen. Des Ansehens willen, aber auch um der Geschichte willen, als jene Kampfer, die unserem Volke den Weg zur Freiheit und zum Aufstieg bahnten.

Diese entscheidende Tat hat das braune Kampfbund zum deutschen Ehrenfeld und das nationalsozialistische Hoheitszeichen zum Symbol einer neuen Zeit gemacht.

Wer daher als Korpsmitglied das NSKK. Angehören und die sonstige Korpsbefehle tragen darf, ist hierdurch einer Auszeichnung teilhaftig geworden, auf die er stolz sein kann.

Jeder Kraftfahrere SS. und jeder nationale Kraftfahrer gehört daher in das nationalsozialistische Kraftfahrerkorps. A m e l d u n g e n, auch von Kraftfahrern, Automobilisten und Krafttrabfahrern, die nicht Parteigenossen, aber in der Lage sind, ihre Parteigenossen als Wägen anzugeben, nimmt entgegen

Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps, Bezirksführung 1/38 Halle (S.), Königsstraße 841. Fernsprecher 32812.

Postwurfsendungen

Neben den Mitteilungen (Drucksachen und Warenproben zusammengepackt) bis 20 Gramm zu 4 Pf. hat das Reichspostministerium jetzt auch solche über 20 bis 100 Gramm gewogen, die für Mitteilungen bis 100 Gramm geltende Gebühr (8 Pf.) zur Verteilung als Postwurfsendungen verdruckt werden zugelassen. Die den Drucksachen beigegebenen Warenproben dürfen jedoch die Höhe von 2 Zentimeter nicht wesentlich überschreiten.

Deutschlands größte Kraftfahrer-organisation

geworden, deren Stärke um so entscheidender hervorritt, weil die Kampfkraft unseres Jüngers doppelt hoch zu werden ist. Nicht die Kraft allein, sondern unsere unerschütterliche Festigkeit und das innere Verbundensein unseres Korps geben den Ausschlag. Unser Wille und Ziel gelten allezeit dem

Dienst am Volke

getreten unserem Grundsatze, Männer und Maschinen klar und aufopfernd einzuweisen für Deutschlands Aufbau, Freiheit und Größe. Außerhalb von überlebten Aufgaben, keinen wirtschaftlichen Vergünstigungen oder sonstigen Halbheiten, nämlich Kampfen und folgend der Eroberungskraft unseres Führers, haben wir jahrelang und ungeduldet aller Lasten und Anstrengungen mit dabei beigetragen, jene neuen Wege zu ebnen, die heute und künftig

der gesamten Kraftfahrerschaft

sein und ihren starken Auftrieb sichern werden. Den so erregenden Vorrang lassen wir uns durch nichts und von niemandem entwidnen! Wir kennen die hohe Bedeutung, die unser Führer der Motorisierung beizum, und wir sind entschlossen, diesem Willen in einer bestmöglichsten motorisierten deutschen Jugend sicheren Ausdruck zu geben. Daher wird das NSKK als

einzigster Träger des Kraftfahrersports

in seinen jetzt in allen Gauen entfaltenden Kraftfahrer-Geländesport-Schulen jene Erziehungs- und Pflegestätten heranzubilden, die in selbstloser Hingabe den technischen Vorbereitungen und hohen Tugenden der Motor-SS. entsprechen. Nur so geben wir der Zahl „Hunderttausend“ ihren inneren und höheren

